

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 P

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 3945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51, von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 06, Anzeigen-Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 97.

Preis monatlich 1,00 G, wöchentlich  
0,75 G, in Deutschland 2,50 G, durch die  
Post 3,00 G monatlich, für Sommerzeiten 6 Monate  
insgesamt 18,00 G, in Deutschland 24,00 G, 2,00  
G Ausland, Abonnement- und Einzelverkauf  
trage in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 87

Montag, den 15. April 1929

20. Jahrgang

## Was Danzig vom Reiche erwartet!

Die Ausführungen des Finanzsenators Dr. Kamnitzer im Rundfunk.

Nachdem Senator Dr. Kamnitzer kürzlich vor dem Berliner Sender einen Vortrag über „Was wir Danziger vom Deutschen Reich erwarten“ gehalten hat, sprach er am Sonnabend über das gleiche Thema im Danziger Rundfunk. Wir geben aus seinen Ausführungen nachstehend die uns für Danzig bedeutungsvoll erscheinenden Abschnitte wieder:

Gegen seinen Willen ist das Gebiet der Freien Stadt Danzig durch den Vertrag vom Versailles vom deutschen Reich abgetrennt worden. Der Zweck dieser Abtrennung sollte sein, der Republik Polen einen freien Zugang zum Meere zu verschaffen. Um seines unzweifelhaft deutschen Charakters willen aber ist Danzig nicht der polnischen Republik einverleibt, sondern zu einer Freien Stadt, zu einem selbständigen Staatswesen gemacht worden, das, in schwerem Ringen um seine wirtschaftliche Existenz, fest entschlossen ist, seine politische Selbständigkeit gegenüber Polen zu wahren, unbeeinträchtigt in dem Bewußtsein seiner

**Ingehörigkeit zur großen deutschen Kulturgemeinschaft.**

Dieses Bewußtsein, durch enge Anlehnung an das Deutsche Reich und das deutsche Volk, an seine Kraft, seine Kunst, sein Recht und seine sozialen Errungenschaften ständig neu genährt, gibt uns Danzigern den inneren Halt, der notwendig ist, um der Schwierigkeiten unserer Lage Herr zu werden.

Wenn ich so voll und ganz anerkenne, was das Deutsche Reich und Volk für uns Danziger bedeuten, mag es nunmehr weniger unheimlich klingen, wenn ich offen ausspreche, was wir Danziger vom Deutschen Reich und Volk erwarten. Bewußt halte ich die Erwartung aller politischen Erwartungen aus, die bei dem Wort Danzig haben und drillen nach werden. Die endgültige Lösung des Dünaburgs wird und muß eines Tages kommen, wenn der Frieden Europas sichergestellt werden soll. Aber diese Lösung, die heute noch niemand kennt, und von der niemand weiß, wann sie kommen wird, wird von Mächten abhängen, die größer sind als das kleine Danzig, das hierbei im wesentlichen nur Objekt sein wird. Deshalb kommt der Freien Stadt Danzig bei der Lösung dieser Frage keine aktive politische Rolle zu. Sie muß sich einweisen mit den gegebenen Verhältnissen abfinden und es als ihre Aufgabe betrachten, sich kulturell intakt und wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten.

Durch eine bereits im Friedensvertrag von Versailles vorgesehene Kolonisation sollte Danzig mit Polen zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet verbunden werden. Aber eine solche Vereinheitlichung zweier Wirtschaftsgebiete verschiedener Struktur läßt sich nicht dekretieren. Hierzu bedarf es einer allmählichen Annäherung, die wohl nur bis zu einer bestimmten Grenze überhaupt möglich ist und jedenfalls erhebliche Zeit in Anspruch nimmt, zumal auch politische Momente das Tempo der Annäherung verlangsamen. Hierdurch entstehen für die Danziger Wirtschaft eine Reihe von Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, insbesondere leidet sie unter der

**Unabhängigkeit der polnischen Wirtschaftspolitik,**

deren Maßnahmen, einseitig nach polnischen Interessen getroffen, der Danziger Wirtschaft erheblichen Schaden zufügen. Ein- und Ausfuhrverbote kommen oft über Nacht. Bald wieder die Landwirtschaft. Hohe Schutzzölle drohen die Einfuhr. Die Erzeugnisse der Danziger Industrie stehen in schwerer Konkurrenz mit den polnischen, die infolge der niedrigen Währung billiger sein können, ein Nachteil, der nur durch Qualitätsarbeit ausgeglichen werden kann.

Und hier beginnt die Wirtschaftsfrage zugleich eine kulturelle zu werden. Zu einem bestimmten Kulturniveau bedarf es auch eines diesem Niveau entsprechenden Lohnes des Arbeiters. Die Freie Stadt Danzig muß deshalb, um ihres deutschen Charakters willen, darauf halten, daß auch und gerade der Arbeiter nicht von dieser Kulturhöhe abfällt. Man sollte daher erwarten, daß allgemein in Deutschland verstanden wird, daß nationalpolitisch gesehen, die Vergrößerung eines Großbetriebes, etwa in Stettin — so bedauerlich dies für die betroffene Stadt und die betroffenen Unternehmer und Arbeiter sein mag — nicht das gleiche ist wie die Vergrößerung eines gleichen Betriebes in Danzig. Das wird in den Protesten der Stettiner Handelskammer und des Pommerischen Landtages, die wir Danziger tief bedauern,

**vollkommen außer Acht gelassen**

und es war eine Selbstverständlichkeit, daß der Ostpreussische Landtag, der die Not des deutschen Ostens mitlebt, sich scharf dagegen gewandt hat.

Nun liegt man oft Artikel und Reden, die auf die hohen Umschlagzahlen im Danziger Hafen hinweisen. Diese unbestreitbar hohen Zahlen trügen aber, wenn man sie nicht richtig wertet. Es handelt sich hier in der Hauptsache um Massengüter, vor allem um Kohle, die aus polnischen Bergwerken kommt, von polnischen Kaufleuten gehandelt und über Danzig nur verladen wird. Bezeichnend ist, daß bei dem ganzen gewaltigen Kohlenumschlag im Danziger Hafen insgesamt in seiner Schicht nur 180 Arbeiter beschäftigt werden, weil fast alles maschinell vor sich geht. Der Anteil Danzigs an diesem großen Umschlag ist also recht bescheiden und läßt leider den Schluß auf eine wirtschaftliche Blüte Danzigs nicht zu. Man kann und darf also die Ziffern keineswegs dazu verwenden, um in Deutschland gegen Danzig Stimmung zu machen, wie es leider in letzter Zeit auch geschah.

Bei diesem kurzen Abriss über die wirtschaftliche Lage Danzigs ist schon das zum Ausdruck gekommen, was wir Danziger von unseren deutschen Brüdern vor allem erwarten: Verständnis für die Schwierigkeiten und Besonderheiten unserer Situation!

Es kommt diese Erkenntnis der Zusammenhänge nur selten so klar und so schmerzlich für uns zum Ausdruck wie in dem Brief einer deutschen Handelskammer, die, als

ein Danziger Wirtschaftszweig auf Grund natürlicher wirtschaftlicher Zusammenhänge gewisse Erleichterungen anstrebt, dagegen protestierte, daß „Ausländern“ Vergünstigungen gewährt würden. Oder wie jener Fall, als eine deutsche Zeitung etwa vorläufig schrieb: „Der Danziger Wirtschaft unterstützt, unterstützt Polen“. Aber man trifft doch ziemlich oft auf die Ansicht, daß die Danziger Wirtschaft mit der deutschen nichts mehr zu tun habe. Dies ist zunächst einmal ganz offenbar unrichtig, wo natürliche wirtschaftliche Zusammenhänge bestehen, wie — um nur ein Beispiel zu nennen — zwischen der Danziger und der ostpreussischen Landwirtschaft in der Futterbewirtschaftung.

Es ist aber auch dort unrichtig, wo die Abtrennung zunächst die Verbindungen zerrissen zu haben scheint. Diese Verbindungen werden zum Teil wieder aufleben,

**Sobald der deutsch-polnische Handelsvertrag geschlossen sein wird**

und neue Verbindungsabgeschlossen werden hinzukommen. Dieser Handelsvertrag wird trotz aller Widerstände haben und drüben eines Tages kommen, denn dies verlangt sowohl das Interesse Deutschlands wie das Interesse Polens. Für Danzig wird der Vertrag zunächst und unmittelbar Schaden bringen, denn eine Reihe meist kleinerer Industrien in Danzig sind heute nur infolge des deutsch-polnischen Volkstragedes lebensfähig.

Trotzdem muß auch Danzig den Handelsvertrag wollen, weil die wirtschaftliche und darüber hinaus politische Bedeutung der Annäherung Deutschlands und Polens so groß sein würde, daß eine vorübergehende Schädigung der Danziger Wirtschaftsinteressen mit in Kauf genommen werden müßte. Diese Schädigung braucht in der Tat nur vorübergehend zu sein, weil durch den Handelsvertrag eine Reihe

von Möglichkeiten entsteht, den unmittelbaren Schaden mittelbar wieder auszugleichen. Diese Möglichkeiten auszunutzen, ist eine moralische Verpflichtung der deutschen Wirtschaft; es wird aber auch zu ihrem Vorteil sein. Der Danziger Kaufmann ist

**der geborene Mittler für den Handel zwischen Deutschland und Polen,**

denn er kennt sowohl die Verhältnisse in Deutschland als auch in Polen. Deshalb kommt er als Mittler sowohl für den Handel nach Polen als auch für den Handel aus Polen in Frage. Soweit der deutsche Kaufmann im polnischen Wirtschaftsgebiet eine eigene Niederlassung errichten will, muß er in erster Reihe an eine Niederlassung in Danzig denken. Er findet hier nicht nur eine deutsche Umgebung, sondern auch deutsches Recht und deutsches Prozedere mit der Möglichkeit, die Danziger Urteile in Polen vollstrecken zu lassen. Derselben Vorteile hat auch der Industrielle, der für Polen und aus zolltechnischen Gründen im polnischen Wirtschaftsgebiet arbeiten will. Infolge der Zollunion kann er seine Waren ungehindert von Danzig nach Polen versenden. Der deutsche Industrielle muß sich auch dann für Danzig entscheiden, wenn der Lohn in Polen zur Zeit noch niedriger ist als in Danzig. Noch vor kurzem sagte mir der Vertreter eines großen Industrieunternehmens, daß ihn die Lohndifferenz keineswegs schrecke, da er dies durch die Qualitätsdifferenz der Arbeit herausholen könne. Die letzten Lohnbewegungen in Polen zeigen, daß die Lohndifferenz nicht auf die Dauer zu halten ist, die Qualitätsdifferenz wird aber noch für lange Zeit bleiben.

**Vor allem aber darf die deutsche Industrie deshalb an Danzig nicht vorbeigehen,**

weil sie mit ihrer Niederlassung in Danzig Arbeitsplätze schafft für deutsche Arbeiter und dadurch mittelst an der Deutschhaltung Danzigs. So kann und will Danzig auch nach seiner Abtrennung der deutschen Wirtschaft dienen, und so kann die deutsche Wirtschaft unter voller Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen in Danzig wertvolle Kulturarbeit leisten.

## Das neue polnische Kabinett.

**Vollständiger Sieg der Oberstengruppe. — Schwerste Befürchtungen für die Demokratie.**

Am 28. Tag der Regierung ist die neue polnische Regierung endlich zu Stande gekommen. Am Sonntagmorgen hat der Staatspräsident eine Reihe von Vertretern unterzeichnet, durch die das neue Kabinett in das Amt eingesetzt wird. Ministerpräsident ist der bisherige Unterrichtsminister Dr. Kasimir Sulikowski geworden. An seine Stelle ist der bisherige Unterstaatssekretär Wladimir Czerwinski getreten. Zum Arbeitsminister ist der bisherige Adjutant Pilsudskis, Oberst Alexander Prytkor, zum Post- und Telegraphenminister Oberst Jozef Kozner ernannt worden. Der Posten des Finanzministers wurde nicht besetzt. Die Leitung des Ministeriums ist dem Obersten Jozef Matuzewski anvertraut worden, dem bisherigen polnischen Gesandten in Budapest. Die übrigen Ministerposten mit Ausnahme Pilsudskis als Kriegsminister an der Spitze sind unverändert.

Pilsudski hat in seinem Interview vom vorigen Jahr erklärt, daß er noch einen letzten Versuch machen wolle, mit dem Parlament zusammenzuarbeiten. Wie dieser Versuch ausgefallen hat und ausgegangen ist, hat der letzte Artikel Pilsudskis in eingehender Weise beleuchtet. Die Regierung, die nun gestern gebildet worden ist, stellt ihrer ganzen Zusammensetzung nach keinerlei Ansprüche mehr auf eine Zusammenarbeit mit dem Parlament, das, mag es gleich aufgelöst oder weiterhin im Zustande absoluter Dummheit erhalten werden, als politischer Faktor Polens praktisch nicht mehr besteht. Die

neue Regierung, die aus zwei Generalen und fünf Obersten besteht, trägt einen weit sichtbareren militärisch-faschistischen Charakter.

In eine Zusammenarbeit mit dem Parlament kann unter diesen Umständen nicht mehr gedacht werden. Es ist einer Elitenherrschaft gewichen, die bereits in der letzten Zeit im Einklang mit der Gruppe agiert hat. Den nunmehr gekommenen Augenblick der tatsächlichen Machtübernahme hat nämlich die Gruppe der Obersten vorausgesehen, und rechtzeitig Zug um Zug den gesamten verwaltungsmäßigen Staatapparat mit ihren Leuten durchgeföhrt. Ob das demokratische Lager mit der Sozialdemokratischen Partei an der Spitze, unter diesen Umständen die Kraft finden wird, gegen das neue Regime anzukämpfen, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist.

Die heutige Presse behält sich eine eingehende Stellungnahme zu der neuen Regierung noch vor. Lediglich das Blatt der Rechtsopposition stellt fest, daß die neue Regierung der letzte Stappe, den letzten Einbruch des Regierungslagers darstelle. Das Organ der nunmehr zur Macht gekommenen Oberstengruppe, „Glos Prawdy“, erklärt in bemerkenswerter Weise, daß die neue Regierung sich nicht nur im Einklang mit Pilsudskis sondern wolle, sondern daß sie die Staatszukunft auf eigene Rechnung und Gefahr übernehme. Dieser Satz zeigt deutlich, daß die Oberstengruppe im politischen Leben immer mehr überhand nimmt und sogar die autoritative Gewalt Pilsudskis ihrem eigenen Zweck dienlich zu machen beabsichtigt.

## Schlimmer, als man erwarten durfte!

**Die Reparationsforderung der Alliierten — Von Amerika nicht unterschrieben.**

Als die Pariser Sachverständigenkonferenz am Sonnabend, zum erstenmal wieder im Beisein der deutschen Delegierten zu einer Volltagung zusammentrat, lag das Memorandum der alliierten Gläubiger, das in englischer und französischer Sprache abgefaßt ist, sänberlich auf dem Tische jedes Delegierten. Das Memorandum ist nur sehr kurz. Es enthält lediglich die Anzahl der alliierten Mindestforderungen sowie einen Anhang, worin die für 58 Jahre zu zahlenden Jahresraten verzeichnet sind. Sein Inhalt aber ist schmerzhaft, als es die schwärzesten Voraussagen der Pariser Presse erwarten ließen. Es geht über die bisher genannten Ziffern wesentlich hinaus und fordert, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, eine Anfangssumme von 1,8 Milliarden, die schon nach wenigen Jahren auf 2,4 Milliarden ansteigen soll.

Was an dem Memorandum auffällt, ist einmal, daß es nur von den Vertretern Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens,

**nicht aber von den amerikanischen Sachverständigen unterzeichnet**

ist und es dann sozusagen als unverbindlicher Vorschlag aufgemacht worden ist. Es ist nicht etwa an die Adresse der deutschen Delegation gerichtet, sondern man hat es gewissermaßen auf die Form eines Gutachtens einer Unterkommision an das Plenum der Konferenz freigesetzt. Wenn diese Aufmachung schon erkennen läßt, daß die vier alliierten Gläubiger ihr Werk nicht gerade mit letztem Mut zu verteidigen wagen, so zeigt das Fehlen der amerikanischen Unterzeichnung zum mindesten, daß auch dem Konferenzvorsitzenden die darin aufgestellten Forderungen als über-

trieben und weit über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgehend erscheinen.

Ueber das Memorandum selbst hat am Sonnabend keine Diskussion stattgefunden. Dagegen gab es schon eine hitzige Auseinandersetzung über einen Antrag, das Memorandum zu veröffentlichen. Man ist zu einer Einigung nicht gelangt und wird am Montag weiter verhandeln. Schon der Gedanke dieser Klucht in die Öffentlichkeit zeigt deutlich, daß man

**wieder einmal in eine Sackgasse geraten**

ist. In der Tat sind die Zugeständnisse, die das Memorandum gegenüber dem Dawesplan bringt, so gering, daß sie kaum in die Waagschale fallen. Gegen diese Sachinkonzessionen soll Deutschland nicht nur eine Verlängerung seiner Zahlungsverpflichtungen von 37 auf 58 Jahre in Kauf nehmen, sondern darüber hinaus auch noch auf den Schutz der Transatlantik verzichten.

**Will Amerika entgegenkommen zeigen?**

Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Hoover am Sonnabend mit maßgebenden Vertretern seiner Regierung in vertrautem Kreise den Gang der Pariser Sachverständigenverhandlungen erörterte. Es soll vor allem die Frage erörtert worden sein, welche Rückwirkungen die Ermäßigung der deutschen Daweszahlungen auf die Zahlungen der alliierten Schulden an Amerika haben könnten. Außerdem wurde, wie verlautet, auch die Frage besprochen, ob und inwieweit die amerikanischen Sachverständigen evtl. einen Nachlaß an den an Amerika noch zu zahlenden rückständigen Besatzungskosten bewilligen könnten.

# Sejmpräsident Daszynski gegen Pilsudski.

Ein Brief an Bartel.

Der greise Vorkämpfer der polnischen Freiheitsbewegung, der sozialistische Sejmpräsident Daszynski, hat am Sonntagabend an den scheidenden Ministerpräsidenten Bartel ein Schreiben gerichtet, das jedoch weniger zu diesem als zu Pilsudski spricht und eine Entgegnung auf den letzten Artikel Pilsudskis vom vorigen Sonntag darstellt.

Es ist bezeichnend, daß Daszynski es für unter seiner Würde gehalten hat, auf die unerbittlichen Beschimpfungen Pilsudskis direkt einzugehen. Er wendet sich, so erklärt er in seinem Schreiben, an Bartel, da dieser sich nicht habe, in seinem Amt als Sejmpräsident mit Schmähungen und Beleidigungen zu belegen. Bartel habe dabei, entgegen dem in Polen aufgetretenen Brauch gehandelt, da bisher nach jeder Schließung der Sejm-Sitzung die Regierungsbriefe angehängt worden sind, das Parlament und die Abgeordneten in schärfster Weise zu beleidigen und anzugreifen. Kein Gesandter, so erklärte Daszynski, habe die schärfsten Verbrechen in einer Weise behandeln können, wie es die Regierung gegenüber dem Parlament und den Abgeordneten tun zu dürfen glaube. Das sei um so schändlicher, als diese Beleidigungen von einer sogenannten demokratischen Persönlichkeit ausgehen.

Daszynski weist in diesem Zusammenhang auf berichten, daß unmittelbar vor der Abstimmung über das Budget ein hoher Abgeordneter der Regierung im Parlament erschienen sei, um die Opposition gegen die Regierung aufzuheben und sie zu einer Ablehnung des Budgets und einem Ministerratstraf gegen die Regierung zu veranlassen. Schließlich geht Daszynski auf die Erörterung ein, die Bartel dem Parlament gegenüber bewahrt hat, weil es den Finanzminister Czeslawski an das Staatstribunal angeliefert hat und erklärt, daß Bartel hundertmal Gelegenheit gehabt habe, diese Anklage zurück zu ziehen, indem er dem Parlament die verlangten Aufschüsse vorgelegt hätte. In dessen Scheitern auch Sie nicht die nötige Kraft hierzu aufgebracht zu haben.

## Auch Moraczewski wirft mit Dreß.

Der auch für das neue Militärkassen-Statut reif befundene polnische Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, der bekanntlich die Reihen der polnischen sozialistischen Partei verlassen hat, ist dem Beispiel Pilsudskis gefolgt und veröffentlicht in dem Organ der pseudo-sozialistischen Partei, die er ins Leben gerufen hat, um die PPS zu sprengen, einen Artikel, in dem er sich in unwürdiger Weise mit führenden Persönlichkeiten der sozialistischen Bewegung in Polen auseinandersetzt, und zwar in einem Tone, der die Angegriffenen der Pflicht einer Erwiderung völlig enthebt. Bei dieser Gelegenheit läßt Moraczewski es sich nicht nehmen, auch mit antisemitischen Schlagworten zu arbeiten und verächtlich in einem Atemzuge hervorragende sozialistische kommunistische Sympathien.

## Der Skandal bei der Londoner politischen Polizei.

Im Zusammenhang mit dem neuesten Polizeiskandal sind jetzt zwei Beamte der politischen Polizei ihres Postens enthoben worden. Sie werden, wie verlautet, beschuldigt, angebliche Staatsgeheimnisse nach Ausland haben durchsickern lassen. Britische Kommunisten sollen dabei eine gewisse Rolle gespielt haben. Man spricht davon, daß inzwischen bei zahlreichen englischen Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden und der Führer der britischen Kommunisten im Polizeipräsidium einem längeren Verhör unterzogen worden ist. Die Frage, ob ein Hochverratsprozeß eingeleitet werden wird, soll vorläufig noch nicht geklärt sein.

## Die Eröffnung der Abrüstungsberatungen.

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz, der vor vier Jahren eingesetzt wurde, und zum letzten Male im März 1928 zusammengetreten war, eröffnet heute vormittag seine sechste Tagung unter dem Vorsitz des holländischen Gesandten in Paris, Jonheer Louden. Wie bekannt, steht eine Anzahl der Abordnungen immer noch auf dem Standpunkt, daß die 2. Lesung des Entwurfs eines Abkommens über Abrüstungsbeschränkung, das der künftigen Abrüstungs-

konferenz vorzulegen wäre, wegen der ungeklärten Streitfrage über die Seeabrüstung auch weiterhin nicht möglich sei, und daß die bevorstehende Tagung sich deshalb auf die Behandlung des deutschen Vorschlags von der letzten Tagung über die Veröffentlichung und den Austausch der Abrüstungsangaben, auf das zweite russische Abrüstungsprojekt und auf eine Anzahl von sekundären Fragen beschränken sollte.

Anderer Delegationen, vornehmlich die deutsche, vertreten dagegen den Standpunkt, daß eine solche Beschränkung nicht erfolgen dürfe, und daß nunmehr die Kernfragen der Abrüstung, d. h. in erster Linie die Beschränkung der Effektivbestände ernsthaft erörtert werden sollten, wofür ja die von dem deutschen Vertreter, Graf Bernstorff, eingereichten Bemerkungen eine Grundlage bieten würden.

## Abrüstungsresolution der Danziger Sozialdemokratie.

Unter den 7500 Kundgebungen zur Abrüstungsfrage, die in Verfolg der Aktion des Exekutivkomitees der Sozialistischen Internationale bis heute bei der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats eingetroffen sind, befindet sich auch eine Entschließung der Danziger Sozialdemokratie, die sich im Sinne der internationalen Beschlüsse für die Verwirklichung der Abrüstungsforderungen und der Schiedsgerichtsbarkeit ausdrückt.

## Leon Blum in die französische Kammer gewählt.

Leon Blum, der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, ist am Sonntag bei der Nachwahl in Narbonne im ersten Wahlgang zum Abgeordneten gewählt worden. Von den 14000 Wahlberechtigten sind 11800 zur Urne gegangen. Blum erhielt 5886 Stimmen. Seine wahlentscheidende Mehrheit betrug acht Stimmen. Sie ist die höchste Ziffer, die in Narbonne, einem seit über 20 Jahren sozialistisch wählenden Wahlkreis, bisher verzeichnet worden ist. Der radikale Gegenkandidat Blums, Rechtsanwalt Bourgon, der die Unterstützung der mächtigen „Dépêche Toulouse“ und der beiden Brüder Sarraut hatte, ist mit über 800 Stimmen Mehrheit geschlagen worden.

## 140 neue Gemeindevandate in Oesterreich.

Die Sozialdemokratie bringt also vor. Die am Sonntag in Oesterreich mit Ausnahme der Hauptstadt erfolgten Gemeindevandahlen brachten der Sozialdemokratie nach den bisher vorliegenden Ergebnissen insgesamt einen Gewinn von 140 Mandaten. In 34 Industrieorten wurden 194 neue Sitze erobert, während in 10 Landgemeinden 54 Mandate verloren gingen.

## Politische Schlägerei im alten Rothenburg.

Während einer in Rothenburg ob der Tauber abgehaltenen öffentlichen Versammlung der sozialdemokratischen Partei, an der auch Nationalsozialisten teilnahmen, kam es zu schweren Auseinandersetzungen. Die Gegner warfen mit Biergläsern und prügelten mit Stuhlbeinen. Im Verlauf weniger Minuten gab es eine Anzahl mehr oder weniger schwerer Verletzte. Schutzmannschaft und Gendarmerie mußten den Saal räumen und einige Verhaftungen vornehmen.

Die „Polonia“ Konstantz wieder einmal beschlagnahmt. Die Sonnabendausgabe der „Polonia“ wurde wegen der Veröffentlichung eines Berichts über die Sprengung einer Korstantzversammlung beschlagnahmt. Die „Polonia“ stellt dazu fest, daß dies die 52. Beschlagnahme sei.

Nied nicht keines Wählens enthoben. Wie das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands mitteilt, ist die Meldung, daß der kommunistische Reichstagsabg. Nied keines Amtes als Bezirksvorsitzender der KPD von Berlin-Brandenburg enthoben worden ist, unzutreffend.

Kreis Nauagard laggt schwarz-weißrot. Der Kreisaustrich des Kreises Nauagard beschloß, nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ aus Seitin, bei Festlichkeiten des Kreises die schwarz-weiß-rote Fahne zu hissen. Die Schilbürger sind eben eine Gattung, die nicht ausstritt.

# Das Zentrum und die Ostpolitik.

Für Wahrung des deutschen Volkstums im katholischen Sinne. Mahnungen an Polen.

In großen Saale des Witzing-Hauses in Breslau wurde am Sonntagabend durch den Pfälzer Ullrich (Natio) der erste öffentliche Parteitag des Zentrums eröffnet. Prälat Ullrich begrüßte unter den Vertretern aus den abgetrennten Gebieten, darunter Oberösterreich und der Tschschowtschka auch die hiesigen Danziger. Der Redner führte u. a. aus: Die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen seien immer noch offene Wunden. Die Führung im Osten liege, wie so oft

in den Händen der Katholiken (?).

So sei beispielsweise Oberschlesien die stärkste katholische Provinz in Deutschland. Das Zentrum wolle eine Kultur schaffen, die „unserer Ansicht“ entspricht.

Am Sonntag hielt der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prof. Dr. Raas, eine Rede, in der er u. a. feststellte: Ich bin bezüglich der außenpolitischen Weiterentwicklung im Osten nicht optimistisch, wenn es der Frage nachzubedenken gilt, ob die

## Möglichkeit einer nahegelegenen Grenzkorrektur.

besteht. Wir müssen den Mut zur Friedenspolitik haben. Die Aufgaben des Ostparteitages sehe ich darin, daß er ein Programm herausarbeitet, das für großzügige Hilfsaktionen die organischen und methodischen Grundlagen schafft. Wir können die Grenze nicht ändern. Aber aus der Nachbarschaft von Gegnern ergeben sich unbestreitbare Notwendigkeiten. Ich bezeichne Polen zum mindesten als einen Nachbarn, dem wir jedenfalls uns gegenüber einen etwas verbindlicheren Verkehr wünschen. Unter den jetzigen Wirtschaftsverhältnissen können Polen und Deutschland nicht weiter leben. Wir sind bereit, Opfer zu bringen. Aber unsere eigene notleidende Wirtschaft, unsere mehr und mehr in ihrer Rentabilität bedrohte Landwirtschaft verlangen eine Lösung, die unserer Landwirtschaft nicht den Todesstoß gibt. Nach einer zweiten Welle der nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen überschattet uns die belästigte Frage der Minderheitenpolitik. Als Delegierter in Genf bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß diese

## Minderheitenfrage der Angelpunkt des europäischen Friedens

ist und die Haltung unserer Delegierten und die des deutschen Außenministers in der Minderheitenfrage berechtigt eher eine Kritik von deutsch-oberösterreichischer Seite als von der Gegenseite. Aber diese Grenzlandfrage, fuhr Raas fort, kann auch nicht darauf verzichtet, an die deutsche Reichsregierung und die preussische Staatsregierung den Appell zu richten, den die Minderheiten der Deutschen Zentrumspartei entschlossen hin, alles daran zu setzen, daß wir die Kräfte konzentrieren auf diese großzügige Grenzlandhilfe, daß wir es auch nicht an der nötigen Energie fehlen lassen werden, um diese Aktion aus dem theoretischen und professoralen Stadium der Denkschriften in das handgreifliche Stadium praktischer Tat zu bringen.

## Wasschari wird beschlagnahmt.

Auch die Firma Borg konnte die Fabrik nicht davor bewahren.

Die Konzentration in der Zigarettenindustrie scheint nach dem Verkauf der Waldorf-Astoria an den Reemtsmalonzern neue Anregungen erhalten zu haben. Wie die beteiligten Kreise mitteilen, wird auch die Wasschari-Zigarettenfabrik A.-G. in Baden-Baden, die bekanntlich von der Firma Borg aus Danzig übernommen wurde, den Weg der Waldorf-Astoria gehen. Das Unternehmen dürfte gegenwärtig 600 Arbeiter beschäftigen. Die produktions-technische Grundlage bei Wasschari ist, was man darüber bis jetzt erfahren hat, zweifellos gesund; die finanzielle Entwicklung steht aber unter dem Druck einer Staatsschuld von 10 Millionen Mark.

Als Käufer kommen die mit der Deutschen Bank arbeitende Zigarettenfabrik Neuerburg und der Reemtsmalonzern in Frage. Reemtsma ist auch der Käufer von Waldorf-Astoria. Beide Konzerne sollen sich dahin geeinigt haben, in den Werkstätten von Wasschari gemeinsam zu produzieren. Daß das keine Regelung für die Dauer ist, liegt auf der Hand.

# Heiraten.

Von Stefan Lecca.

J. M. Smith war einer von den Smith in Mutation (Massachusetts). Vor dreihundert Jahren war die Familie aus England eingewandert. Der Großvater hat eine Abigail Price geheiratet wie der Urgroßvater und wie die meisten Smith aus Mutation (Mass.) seit dreihundert Jahren. Als unser John Smith von der Schule ins Leben trat, kamen damit auch zum erstenmal die Frauen in sein Leben. Bisher waren sie nur so durchgegangen wie Fische durch ein Netz. Von nun an blieben sie. Unseres Smith Großvater war achtzehn Jahre alt, als er mit Abigail eine Teeegesellschaft im örtlichen Schulhaus besuchte, und er begleitete sie nachher nach Hause, den ganzen Weg lang, vierhundert Meter, und bei hellem Tageslicht. Danach mußte er sie natürlich heiraten. Zunächst waren sie zwei Jahre lang verlobt, während welcher Zeit Smith jeden Sonntag von 2 bis 4 Abigail besuchte, die Zeit aber damit hindurchbrachte, mit ihrem Vater den Schweinefall zu betrachten. Sie waren zwanzig, als sie heirateten. Sie hatten acht Kinder, vier haben und vier Mädel, und Smith war ein guter Gatte. Als Abigail einmal weinte über irgendwas, da durchquerte, so wird berichtet, Smith das Zimmer und küßte sie. Als er farb, heiratete Abigail nicht wieder, sondern verbrachte ihr Leben damit, von ihrem Mann zu erzählen.

Ganz anders war das alles mit J. M. Smith. Er war ja ein Mensch unserer Zeit. Was die Frauen wie Fische durchs Netz betrifft, so gab es im ersten College-Jahr zum Beispiel James Doodoo. Er pflegte sie in seinem Ford auszuführen und dabei zu küßen, oft zwölftmal auf einmal. Eine Girl- und Boy-Affäre wie mit Nettie Kitting und Poessie Postum. Später liebte es unser Smith, auf dieses erste Erwachen der Liebe geru und gefühlvoll zurückzublicken. Auch weil es schließlich so wenig kostete. Nämlich so gut wie nichts, hatte keine gesellschaftlichen Folgen, keine Verhandlungen vor Gericht, keine jehischen und geistigen Zusammenbrüche. — kurz, — es war nicht Liebe.

Die Wirklichkeit trat an Smith erst heran, als er ins Leben trat. Hier heiratete er Abigail Price. Es war das erste Mal, daß sowohl er wie Abigail heirateten. Sie lebten in einer winzigen Wohnung, saugen und lachten und waren glücklich den ganzen Tag, während all der zehn Tage, die ihre Ehe dauerte. Sie hätte vielleicht länger gedauert, aber Smiths Geist schickte ihn nach Ypsilanti (Michigan), und Abigail konnte den Namen nicht ausstehen. Sie trennten sie sich als Freunde, so lange es noch Zeit war. John Smith pflegte auf diese Tage seiner ersten Ehe mit einem Zeufzer des Bedauerns zurückzublicken. Gewisse Dinge, so pflegte er zu sagen, kommen nur einmal im Leben vor, und die erste

Ehe sei eines davon.

In Ypsilanti heiratete John Mrs. Thompson, Jessie. So wenigstens erinnerte sich Smith ihres Vornamens, gab aber zu, daß sie auch Jessie heißen haben konnte. Diese stellte sich als ein fataler Irrtum heraus, als einer dieser Irrtümer aus Liebe. Innerhalb eines Monats stand fest, daß sie ihn oder er sie nicht liebte. Smith starzte an die eine Zimmerwand und konstatierte, daß sein Leben vernichtet sei. Mrs. Thompson starzte an die andere Wand. Dann trennten sie sich.

Für eine lange Zeit, nahezu ein Jahr, verheiratete sich Smith nicht wieder. Sein Herz fiel verkrüppelt, pflegte er zu sagen. Er fuhr wohl so mit einem der Mädchen des Ortes vor den Ort hinaus, aber über all eZeit, die sie draußen waren, blieb sein Herz verkrüppelt.

Johns Nehegeheft ging elend. So machte er in Montpelier (Vermont) einen Droghore auf, schloß ihn wieder zu und eröffnete in Topoka (Kansas) einen Zigarrenladen. Dann war er für eine Weile Grundstücksagent in Saskatchewan (Kanada), und danach im Schulbuchhandel. Bangot (Maine). John pflegte zu sagen, wie sehr er die Reize des Geschäftslebens ipäre, — diese von so vielen geteilte Freude einer Gründung und der ihnen folgenden drei, vier Monate bis zum Zusammenbruch. Während all dieser Jahre war Smith wiederholt verheiratet, aber hatte keine Kinder. Das erlaubten ihm und seinen respektiven Gattinnen die beschränkten Wohnverhältnisse nicht.

Darüber wurde John Smith alt, und er überdachte so sein Leben. Ansonst war er, was man einen gemachten Mann nennt. Er hatte immer mit Erfolg umgeworben, in Topoka hatte er bei dem Feuer, das sein Geschäft zerstörte, gut verdient, und sein totaler Bankrott in Saskatchewan hatte ihn völlig auf feste, sichere Füße gestellt. Aber sein Herz war traurig. Da geschah es, daß John Smith sich wieder verheiratete, — mit Abigail Price, die er zufällig traf, seiner Frau von ehemals. Wie alle Abigails hatte auch diese Abigail gemartet und gewartet. Nun wohnen sie wieder in Mutation (Mass.), in einem hübschen Fachwerkhaus mit drei Anhöfen davor. Sie sind natürlich inzwischen alte Leute geworden, jedes fünfundsiebzig Jahre, aber sie haben ein Haus und niemand hat weis und breit was gegen Kinder.

Närricht des Berliner Funkintendanten? Nach Blättermeldungen ist es innerhalb der Leitung der Berliner Funktürnde zu Konflikten mit dem Funkintendanten Hagemann gekommen. Die Folge wird wahrscheinlich der Rücktritt Hagemanns sein. Der Funkintendant ist augenblicklich auf einer Auslandsreise. Man nimmt aber an, daß er noch vor Beendigung dieser Reise seinen Rücktritt erklären werde und zwar spätestens bis Montag.

# Klavierabend Erich Goebel.

Danziger Hof.

Selten genug „wagen“ sich die wenigen in dem künstlerisch immer mehr verfallenden Danzig noch übrig gebliebenen produktiv tätigen Menschen an die Öffentlichkeit.

Um so erfreulicher war der Anblick der fast ständigen Zubörerfülle, die sich gestern Abend zu Erich Goebels Klavierabend im Festsaal des „Danziger Hof“ zusammengefunden hatte und die bei dieser Gelegenheit feststellen konnte, daß der Künstler allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu Trotz es seit seinem letzten Auftreten wieder ein schönes Stück vorwärts gebracht hat. Erich Goebel ist ein Künstler, der nicht durch virtuellen Glanz blendet und vermöge anderer äußerer Mittel Wirkungen erzielt und deshalb kann man ihn nicht eigentlich nach dem Konzertsaal beurteilen, in dem er nicht wie andere, die weniger können als er, heuchelt. Bei Goebel gibt das Geistige den Ausschlag. Er ist der Typus des deutschen, grüblerischen Musikers, und seine seelische Anlage verleitet ihn oft dazu, eine Musik zu schreiben. Seinem Spiel fehlt insoweit das eigentlich Blendende, Forttreibende, sie will durch ihre innere Ernsthaftigkeit wirken. Die Bestätigung dafür war das Programm, in dem auf alles Wichtige, Effektstrebende Verzicht geleistet wurde. Es begann mit einer der späteren Bachschen Suiten (E-Moll) und dem Einleitungsstück, der noch etwas im Banne erster Befangenheit stand, folgte die Menuette, deren altmodische Verknüpfung Goebel ebenso hübsch gelang, ebenso wie die iprobe Riechlichkeit des Passepieds. Wenn auch nicht immer gleichmäßig nach der technischen Seite hin, so doch bedeutungsvoll hinsichtlich der Musiklegung des dichterischen Gehalts, gerieten die 15 Variationen über das späterhin von Beethoven in der Eroica benutzte Prometheus-Thema, Mozart sagt Goebel sehr eigenartig schon und verschlossen. Das Sonnet der Ehe kommt unwissend wie von Sorgen, ohne dabei eigentlich an seiner irdischen Logiklosigkeit zu verlieren. Ganz ausgezeichnet kamen Schumanns „Papillons“. Den Abschluß machte die letzte der vier in der Tonart A geschriebenen Sonaten Schuberts aus dem Jahre 1828. Trotz manchem Gefangenen — ich denke z. B. an das köstlich hingeworfene zart zerfließende Andantino, — und trotz der früheren Konzeption der Grundidee gelang es Goebel, vielleicht infolge zu starker geistiger Inanspruchnahme durch das viel zu umfangreiche Programm, nicht unbedingt dieser oft monumental anmutenden Sonate restlos zu plastischer Realität zu verhelfen.

Der Beifall, namentlich nach dem Schumann und am Schluß, war stark und herzlich.

Wilibald Dmanowski.

# Danziger Nachrichten

## Der Staatsanwalt hat das Wort!

Die Raiffeisen-Affäre. — Erklärungen, die keine sind.

Der Raiffeisen-Standal treibt neue Blüten. Seit Mittwoch stand die Öffentlichkeit unter dem Eindruck der von uns veröffentlichten Betrachtungen, die geradezu erschlagend die Gründe des Zusammenbruchs dieses bedeutenden Unternehmens klarlegten. Niemand konnte sich des Eindrucks erwehren, daß hier vieles faul sein mußte in der bisherigen Geschäftsführung des Raiffeisenkonzerns. Jetzt, nachdem das Echo von der „anderen Seite“ vorliegt, muß an annehmen, daß nicht nur vieles, sondern so gut wie alles faul ist. Sonst würde man die Öffentlichkeit nicht auf so naive Art zu düpierten versuchen, als es jetzt durch sehr, sehr sonderbare „Erklärungen“ unternommen wird.

Es hört sich zwar sehr kouragiert und gewaltig an, wenn in den Rechtszeitungen angekündigt wird, daß Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme“ wegen Verleumdung, übler Nachrede und Verleumdung bei der Staatsanwaltschaft gestellt ist. Aber diese pompöse Ankündigung hat

ein merkwürdiges „Drum und Dran“.

Denn einmal — die Herrschaften wissen sehr gut, daß Vorlicht der Tapferkeit besserer Teil ist — wird nicht angekündigt, daß etwa alle in Frage kommenden Persönlichkeiten Strafantrag gestellt haben, sondern „nur mehrere der angegriffenen Herren“. Was abgesehen davon, daß es nutzlos machen muß, warum sich nur einige und nicht alle betroffenen Herren der Strafanzeige angeschlossen haben, wird die Öffentlichkeit auch mit Recht fragen, warum die „mehreren Herren“, die Wert auf eine gerichtliche Meinäußerung ihres Ansehens legen, so schamhaft ihre Namen verschweigen. So ist leider jetzt noch nicht festzustellen, welche Herren sich bisher zu einem Strafantrag nicht entschließen konnten. Es stehen sich sonst an Hand unserer Kullien-Erklärungen ganz anständige Feststellungen treffen. Schade!

Aber da ist ja nur erst eine anrüchliche Seite der „Erklärungen“, mit denen die bürgerliche Presse gebent, unsere aufsehenerregende Veröffentlichung zu parieren. Man soll es uns nicht übel nehmen, aber wir müssen schon gestehen, daß uns und wahrscheinlich auch der Öffentlichkeit die Ankündigung eines Verfahrens wegen Verleumdung nur als eine sehr bescheidene und zunächst sehr unzulängliche „Erklärung“ auf die verächtlichen Enthüllungen in unserer Mittwochs Ausgabe erscheint. Es ist zwar immerhin beachtlich, daß wenigstens einige Herren jetzt auf eine gerichtliche Klarstellung Wert legen, — was bisher in einigen Fällen ja noch immer abgelehnt wurde —, aber

warum vermeidet man es ängstlich, zu unsern tatsächlichen Behauptungen auch nur in einem einzigen Wort Stellung zu nehmen?

Nach in ihrer Donnerstagsausgabe hatten die „Danziger Neuesten Nachrichten“ angekündigt, daß die in unserer Veröffentlichung genannten Herren am nächsten Tage „in einer Erklärung zu den Beschuldigungen Stellung nehmen werden“. Der nächste Tag kam — aber die Erklärung blieb aus. Dafür bekam man dann am Sonnabend endlich folgende „Erklärung“ zu Gesicht:

„Die „Danziger Volksstimme“, das Organ der Danziger Sozialdemokraten, brachte am 10. d. M. einen Aufsatz, der sich gegen die Mitglieder der Verwaltungorgane der hiesigen Raiffeisenunternehmungen richtet und sie beschuldigt, bei ihrer Tätigkeit im Vorstande bzw. im Aufsichtsrat Pflichtwidrigkeiten begangen zu haben. Der Aufsatz stammt von Herrn Paul Brieskorn, früher in Gemüth, jetzt in Schönau. (Es wird dann zur Stützung dieser Behauptung ein angeblicher Brief von B. veröffentlicht.) Mehrere der angegriffenen Herren haben bereits Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur Frh. Weber und gegen Herrn Brieskorn wegen Verleumdung, übler Nachrede und Verleumdung bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Gegebenenfalls wird auch gegen etwaige Hintermänner vorgegangen werden.“

Das soll eine Erklärung sein? In dieser „Erklärung“ wird auch nicht das geringste „erklärt“. Es ist also keine Erklärung zu den schweren Beschuldigungen, sondern höchstens eine — Mitteilung. Selbst die „D. N.“ werden diese Veröffentlichung nicht als eine Erklärung im Sinne der von ihnen angekündigten Erwidrerung angesehen wissen wollen. Um unsere scharf umrissenen Mitteilungen schließlich nichts weiter entgegen zu stellen, als eine solche Mitteilung, dazu hätte man die Öffentlichkeit doch wirklich nicht drei Tage hinhalten brauchen. Jedenfalls berührt auch in diesem Punkte vieles sonderbar.

Doch, um mit Wilhelm Busch zu sprechen, das Schönste kommt zuletzt. Die Herrschaften, die eine so große Scheu vor der sachlichen Klärung der Dinge entwickeln, wissen sich wenigstens zu helfen, indem sie die Angelegenheit auf ein ihnen ausichtsreicher erscheinendes persönliches Gebiet zu schieben trachten. So glauben sie allen vernünftigen Behauptungen schon damit das Genick umgedreht zu haben, indem sie

kühn und wenig gottesfürchtig

behaupten: „Der Aufsatz in der „Volksstimme“ stammt von Herrn Paul Brieskorn! Wer's nicht glaubt, muß eine Raiffeisenaktie kaufen. Obwohl an den von uns behaupteten Tatsachen sich nichts ändern würde, selbst wenn sie von Herrn Brieskorn stammen, so sei zu dieser heillosen Glanzleistung des deutschnationalen Raiffeisen-Trios nur festzustellen, daß es sich nicht um eine Veröffentlichung des Herrn Brieskorn, sondern der „Volksstimme“ handelt. Wir können es uns darum versagen, auf die Korrespondenz einzugehen, die Brieskorn angeblich mit einem der Raiffeisen-Herren gehabt hat, und wobei dieser in Kenntnis gesetzt wurde, daß B. von interessierter Seite nicht unbeträchtliche Summen geboten seien, für einen Angriff gegen den Adressaten und Kette. Dieser sehr eigenartige Brief, zu dem sich Herr Brieskorn wohl äußern dürfte, ist bereits vom 26. September 1928 datiert, kann also schon deswegen nicht mit unserer Veröffentlichung in Beziehung stehen. Aber etwas anderes fällt auf. In diesem Brief werden bereits einem der in Frage kommenden Herren Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung für die Raiffeisen-Gesellschaft vorgeworfen? Wir fragen, was hat dieser Herr getan, um sich gegen die bereits in diesem Brief erhobenen schweren Vorwürfe zu rechtfertigen? Hat er nichts unternommen, um sich gegen die „Verleumdung“ zur Wehr zu setzen? Oder gehört der Briefempfänger auch jetzt noch zu den Herren, die sich von einer Anzeige fernhalten? Wir könnten das um so eher verstehen, als er es auch jetzt für ratsam hält, eine zweifellos inkriminierende Stelle in dem Briefe nur durch Punkte anzudeuten.

Statt der notwendigen Aufklärungen also immer mehr Geheimnisse.

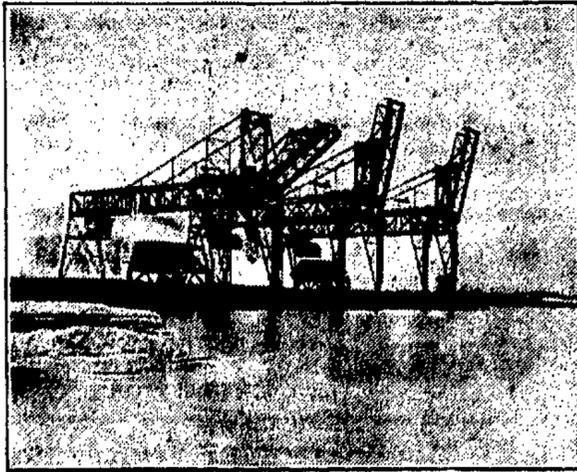
Nur in einem Punkt ist wenigstens die „Danziger Allgemeine“ offen, und zwar indem sie ausführt, daß „die Danziger Raiffeisenunternehmungen jetzt auf einer durchaus sicheren Finanzgrundlage stehen“, womit also selbst das Vereinsorgan der deutschnationalen Raiffeisen-Koryphäen bestätigt, daß es früher faul darum gestanden hat. Mehr haben wir schließlich auch nicht behauptet, nur daß wir uns nicht negativ, sondern positiv ausdrückten.

Im übrigen: der Herr Staatsanwalt hat das Wort! Er sollte es eigentlich schon längst haben. Aber wie wir ihn kennen, wird er jetzt alle Energie aufsetzen. Ob gegen die Beschuldigten? Dagegen sprechen unsere Erfahrungen. Man soll schließlich nicht zu viel verlangen, und unsere Justiz findet gerade die einfachsten Wege immer am schwersten. Also schon lieber Klage gegen den Beschuldiger. So aber so: Klarheit, wo die Raiffeisen-Millionen geblieben sind, muß geschaffen werden.

## Neue Verladetechnik im Hafen.

Wie die Kohlen in die Schiffe gelangen.

Die Modernisierung des Danziger Hafens macht sichtbare Fortschritte. Eine wesentliche Etappe auf diesem notwendigen Wege ist vor kurzem, wie wir berichteten, erreicht worden. Das neue Hafenbecken bei Weichselmünde ist in Betrieb genommen. Die modernsten Ent- und Verladearbeiten haben hier Aufstellung gefunden. Die Leiter der „Danziger Volksstimme“ sind darüber orientiert, was bei dem Ausbau des neuen Beckens geleistet worden ist.



Die Kräne für die Erverladungen.

Schon von weitem sind die gewaltigen Kräne zu sehen, die zur Erverladung dienen sollen. Mächtige Greifer fassen das Erz und befördern es mit Maschinenkraft spielend an die Abladestellen.



So werden die Kohlen entladen.

Besonders sinnreich sind die Vorrichtungen für den Kohlenumschlag konstruiert worden. Die ankommenden Kohlenwaggons rollen, wie unser Bild zeigt, auf Rappen. Der Inhalt des Waggons wird von einem laufenden Bande aufgenommen und weitertransportiert. Von diesem Band gelangt die Kohle auf ein in Querrichtung laufendes Band. Durch das „Auslegerband“ kommen dann die Kohlen in die Schiffsladung. Auf diese Weise werden die Waggons schnell entladen und die Schiffe erhalten ohne Zeitverlust die gewünschte Ladung. Der Danziger Hafen wird durch diese modernen Vorrichtungen eine Bedeutung erhalten, die ihm mit andern Häfen konkurrenzfähig macht.

## Ein Danziger Arzt als Spion?

In Thorn soll es verhaftet sein.

Wie das Viludsk-Blatt, „Głos Prądy“ in Warschau, meldet, sollen die polnischen Behörden in Thorn einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein, die dem oben genannten Blatt zufolge, offenbar zu Gunsten einer westlichen benachbarten Großmacht gearbeitet habe. An der Spitze dieser Organisation habe ein Arzt in Danzig gestanden. Dieser Arzt sei verhaftet worden, ebenso drei in die Angelegenheit verwickelte Personen in Thorn. Der Danziger Polizei ist von diesem mysteriösen Vorfalle, der mit einiger Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen ist, nichts bekannt.

## Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Die über Deutschland und Frankreich gelegenen Störungen haben sich wieder etwas vertieft und breiten sich ostwärts aus. Stellenweise treten leichte Regenfälle auf. Ueber Skandinavien ist der Druck rasch gestiegen. Infolgedessen frischen die Winde im ganzen Ostseegebiet aus nördlichen Richtungen auf und zugleich dringt ein Schub polarer Luft südwärts. Ein mächtiger Kälterückfall ist daher für die folgenden Tage auch in unserm Gebiet zu erwarten.

Vorher sage für morgen: Bewölkt, stellenweise Niederschlagsdauer, noch frische nördliche Winde, kühl, Nachtfrost. Auf Montag für Mittwoch: Veränderlich. Minimum der beiden letzten Tage: 7,8, 11,8 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 1,9, — 0,2. Wind von heute vormittag 8,50 Uhr: Raucher Druckantrieb im Norden bringt stark auffrischende nördliche Winde, Signalball.

## Hundeleben.

Von Ricardo.

Die gnädige Frau wollte und mußte endlich einen Hund haben. Es sollte ein schönes, stolzes, rehrastiges Tier sein, möglichst teuer aussehen, wenn auch nicht viel kosten. Einer jener findigen Männer, die stets zur rechten Zeit auftauchen, wenn bei besseren Leuten Wünsche nur leise anklingen, drehte der gnädigen Frau einen Hund aus der Masse derer von Schäferhund an. Um ansehnliches Geld und mit der treuherzigen Versicherung, daß der Hund sich entwickeln werde, er sei sozulegen noch ein Hund, erst vier Jahre alt, und wenn er auch vorläufig nicht alle Merkmale stolzer Reinblütigkeit trage, so komme das im Laufe der nächsten Zeit gewiß. Ja, ja, und im Hundegeschäft sei es üblich, vor und sofort zu zahlen.

Die gnädige Frau, die von Hunden so viel versteht, wie ein kanadischer Dinger von Anshischen Symphoniekonzerten, war glücklich.

Man nannte die Töte K r a, denn sie war eine Hindin; ein weibliches Wesen also, das unterstellt ist, den Naturgesetzen der Allmutter Natur und jenen Trieben, die in ihrer urhaften Mächtigkeit das Fortbestehen der Art erhalten.

Als K r a zum erstenmal im Wäschekorb neun junge Redewesen gebar, da sagte die gnädige Frau: „D, wie reizend!“, und selbst der gnädige Herr quetschte sich ein Lächeln aus den aussonsten griesgrämig hängenden Mundwinkeln. Selbst der Umstand, daß jeder der neun jungen Hunde einer anderen merkwürdigen Rasse anzugehören schien, konnte die Freude der Ehegatten nicht eindämmen. Mit Liebe und Sorgfalt hegte man den stattlichen Wurf und beachte später Freunde und Bekannte mit Geschenken in Form junger Hunde. Neun Familien brachen bald darauf die Beziehungen zur gnädigen Frau ab und grüßten ihren Gatten auf der Straße nicht. K r a s Nachkommen endeten alle früh an Struchniwerfungen. Das Gift verschaffte eine Interessengemeinschaft hinter dem.

Nach geraumer Zeit gebar K r a sieben Nachkommen. Diesmal im unteren Eubach einer Komode, das Klemme und in folgedessen meist halb offen stand und zur Aufbewahrung selbener Schlüsser diente.

Etwas ratlos stand die gnädige Frau diesem neuesten Familienereignis gegenüber, aber dennoch schritt es ihr tief ins Herz, als sich ein berber Mann bereit fand, gegen gutes Geld, eine halbe Flasche Drellkern und einige freundliche Worte, die sieben Tierlein zu übernehmen und zu verpflegen. Er versorgte sie in einem großen Bottich, enthaltend 75 Liter Prangenauer Urquell. K r a s letzte Nachkommen legten auf dem Müllberg begraben. Ach Gott ja, die Welt ist herablos!

Der Umgang mit Hunden wirkt erziehend auf den Menschen. Man ist gezwungen, sich mit Naturgesetzen zu beschäftigen, und so erfuhr denn auch allmählich die gnädige Frau (im Urintraumladen), daß es gerade bei K i n d e n u n e n gewisse Zellen gebe, in denen, ähnlich wie beim Menschen, ein gewaltiges Sehnen die Seele erfüllt. Man sagt als gebildeter Mensch, die Hindin sei heil — und das sagt dann alles! Ja, und in diesen verloblich wiederkehrenden Zeitspannen müsse man auf K r a anpassen. Ja! Man führe sie kurz an der Leine und nehme einen dicken Knüttel mit zur Abwehr etwaiger hündischer Kavaliere.

Mit dem einflussreichen Intellekt der wahren Frau verstand die gnädige Frau. K r a durfte abends nur in Begleitung des Dienstmädchens Jda auf die Straße. Aber Jda kündigte am nächsten 15. sie bekam melanchoische Anfälle, daß sonst so lebenslustige Ding.

Die gnädige Frau war ohne Dienstmädchen. Zwei Tage. Und K r a war heil und drängte in den Frühling. Da brach beinahe das Herz der guten Dame und sie beschloß, mit K r a und Ehegemahl einen kurzen Spaziergang zu machen. K r a kurz an der Leine, in der Rechten eine mächtige, neue Schepetische, den würdigen freireichenden seitlichen Gatten zur Seite, so schritt die Familie durch den Frühling.

Wer kennt die geheimnisvollen Strömungen der Natur? Wer kennt die unsichtbaren Fäden, die von Herz zu Herzen spinnen?

Ei, guck da! Wie aus dem Boden gestampft, jagten sie heran. Mit geifernden Fellen, mit hängender Zunge, die stolzen Rüden! Die Pinscher, die Dobermänner, die Terrier, die . . . usw. Die gnädige Frau stellte mit Erstaunen fest, daß es in Danzig doch verdammt viel Hunde gibt. Aber dann schwang sie energisch die Schepetische, um die frechen Hundebuben zu scheuchen. K r a wiegte sich in den Hüften. Die Leute blieben stehen und grinsten. Der gnädige Herr stand verlegen da und ließ den Unterteller auf die Brust fallen. Die gnädige Frau wurde rot.

„Emil, halte du doch mal die K r a, ich gehe bloß hier etwas kaufen!“ sagte Gnädige schließlich gereizt und setzte hinzu „kannst ja langsam die Langgasse entlang vorgehen.“

Und der gnädige Herr ging langsam und würdige die Langgasse entlang. K r a an der Leine hinter sich her ziehend. Er schritt gedankenvoll dahin, mit irgenwelchen Problemen hinter der Stirn beschäftigt, denn er ist eigentlich ein großer Geist, nur faul und klein wenig vertrottelt.

„Ja, warum lachen denn die Menschen so?“ denkt der gnädige Herr und schreitet würdige dahin. Aber immer mehr Menschen lachen, bleiben gar vor dem gnädigen Herrn stehen.

Unerbört!

Der gnädige Herr merkt gar nicht, daß seine K r a seit einigen Minuten auf — sechs Weimen läuft. Und das ist Tierquälerei, und das darf nicht sein, und deshalb kommt ein Schupo und macht dem gnädigen Herrn aufmerksam, daß Mutter Natur hinter seinem Rücken . . . ja, und es wäre das Beste, er ginge mit K r a und der fremden Bull-dogge in den nächsten Hauskur, denn bei Hunden ist das so eine komische . . . na ja.

Der gnädige Herr ist peinlich berührt. Die Menschen stauen sich. Zum Glück kommt die gnädige Frau in diesem Augenblick und überfließt mit einem einzigen Blick die Situation.

„Einen Eimer kalt Wasser!“ schreit sie. Aber niemand reagiert auf den gemeinen, tierquälereischen Ruf. Und das war gut so, denn K r a gab bald darauf ein reizende Walpen!

## Eröffnung der Danzig-Anstaltung.

Am Sonnabend in Breslau.

Die Danzig-Anstaltung des Deutschen Auslandsinstituts findet, wie bereits gemeldet, dieser Tage von Berlin nach Breslau über, die Ausstellung wird in der Südhalle beim Zoologischen Garten Unterkunft finden. Die feierliche Eröffnung findet Sonnabend, den 20. April, vormittags 11 Uhr, dortselbst statt.

Beim Fußballspiel verunglückt. Gestern nachmittags kürzte der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Gerbert Kühn-p f e l, Englischer Damm 25, beim Spiel auf dem Heinrich-Schlerzplatz so unglücklich, daß er vom Plabe getragen werden mußte. Man schaffte den Verletzten ins Krankenhaus. Hier wurde ein Bruch des linken Schultergelenkes festgestellt.

# Aus aller Welt

## Wie er die „Raifertreuen“ übers Ohr haute.

Schwindler Hartung legt ein Teilgeständnis ab.

Der auf Ersuchen der Staatsanwaltschaften Köln und Bonn verhaftete 27jährige Kaufmann Erich Hartung, der als angeblicher Sohn der Gattin des früheren Kaisers in ganz Deutschland nach dem Wustler Domelaß zahllose Schwindelaktionen und Betrugsereien verübt hatte, hat jetzt vor der Polizei ein Teilgeständnis abgelegt und zugegeben, daß er in vielen Fällen mit plumpen Mitteln Unterstützung und finanzielle Zuswendungen erschwindelt hat. Er erklärt seine Betrugsereien mit seiner vollständigen Mittellosgkeit, die dadurch entstanden sei, daß seine Gattin infolge von Intrigen ihn plötzlich habe fallen lassen.

Selten der Polizei werden diese Angaben jetzt bis ins einzelne nachgeprüft. Man will vor allen Dingen die Akten heranziehen, die vom Hausministerium des früheren Kaisers über Hartung angelegt sind, und aus denen auch die Höhe der Zuswendungen hervorgeht, die Hartung erhalten hat. Rechtsanwalt Dr. Apfel hat jetzt beim Amtsgericht Neustadt, nach dem Hartung ein ausführliches Geständnis abgelegt, Haftprüfungsstermin zum Zwecke der Haftentlassung seines Mannbanten beantragt.

## Großer Pelzdiebstahl in Berlin.

Pelzdieber haben in der Nacht von Freitag zu Samstag aus den Geschäftsräumen der Firma F. Gottlieb & Sohn in der Jerusalemstr. in Berlin für rund 50.000 Mark fertige Pelze aller Art, Pelzhaare, Staus und Mantelwerk, und einen Posten Felle.

Brand eines Flugzeuges. Das viermotorige Wasserflugzeug „Superwal“, das für den Dienst auf der neuen Luftlinie Genua-Alexandrien bestimmt war, ist Freitag während der Nacht in Flammen aufgegangen, nachdem es kurz vorher eingetroffen und mit neuem Brennstoff ver-

füllt worden war. Menschenopfer sind zum Glück nicht zu beklagen.

## Den Sohn ermordet?

Von der Anklage freigesprochen.

Der Versicherungsagent Wadermann aus Berlin, früher Hotelbesitzer in Wilkow, der sich in dreitägiger Verhandlung in der Anklage der vorläufigen Tötung, begangen an seinem 27jährigen Sohn, zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen, daß der Freispruch nicht erfolgt sei, weil das Verbrechen die Unschuld des Angeklagten für erwiesen erachtet habe, wegen den Angeklagten liege ein erheblicher Verdacht vor, aber der Schuldbeweis habe sich nicht führen lassen.

## In einem Wutanfall zur Waffe gegriffen.

Einen Anrecht geübt.

In der Nacht zum Sonntag warfen Anrechte gegen das Schlafstübchenfenster des Lehrers Jakob in Herzfelde bei Pärchim (Mecklenburg) fortgesetzt Land. Jakob öffnete daraufhin das Fenster und gab in seiner ersten Wut auf die Uebeltäter drei Schüsse ab. Ein Anrecht wurde auf der Stelle getötet. Als der Lehrer am Sonntagmorgen von dem angerichteten Unheil erfuhr, brach er völlig zusammen. Seine Verhaftung erfolgte vorläufig nicht, da Fluchtverdacht nicht vorliegen soll und Jakob zur Zeit beifähig ist.

## Zwei langgesuchte Betrüder verhaftet.

8000 Pfund Sterling erbeutet.

Nach einer in Prag eingegangenen Mitteilung der Polizeidirektion in Lizza sind dort der frühere Prager Bankbeamte Rudolf Reindl und sein Bruder Robert, die seit nahezu vier Jahren von den Polizeibehörden gesucht wurden, verhaftet worden. Rudolf Reindl hatte Ende Oktober 1928 zwei auf insgesamt 8000 Pfund Sterling lautende Schecks veruntreut, die sein Bruder Robert in einer Leipziger Bank vorlegte und ausgezahlt erhielt.

# RADIO-STIMME

Programm am Dienstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Literarische Jugendstunde. Aus dem oft- und wehrerhaltenen Nachlass von Bruno Wilm. Einleitende Worte: Walter Fiedler. Gedichte und Balladen, gesprochen von Grete Bennewitz. — 13: Die Dichterin: Kurt Erich Lange. — 13.30-14: Unterhaltungsmusik. Leitung: Holmar Falat. — 14.30: Landwirtschaftsamt. Neues über das Leben der Bodenbauer und ihren Einfluss auf den Pflanzenertrag. Prof. Dr. Gün. — 15.30: Stunde der Arbeit. Der Arbeiter und sein Heim: Wilhelm Matul. — 16.30: Französische Sprachunterricht für Anfänger: Subienrat Konrad Lucas. — 17: Uebertragung aus Berlin: Singsong der Weltliteratur. 8. Abend. Lektor Wilm. 1. Kritik als Kunst. ein Dialog. 2. Gespräch aus dem Roman „Das Bildnis des Dorian Gray. Regie: Carl Hagemann. Mitwirkende: Herbert Brunner, Helmut Kassina. — 21.05: Orchesterkonzert. Leitung: Siebertsack u. Kammerorchester op. 30 von Edmar Schöed. Dirigent: Musikdirektor Ernst Wolter. Winterthur. Solist: Walter Dillig. — 22.30-23.30: Schallplattenkonzert. — 24-1.30: Nachtmusik.

## Großfeuer in Hagen.

Eine Papierfabrik ausgebrannt.

Am Sonntagabend um 11.30 Uhr wurde die Hagener Berufsfeuerwehr nach Delftern gerufen, wo in der Delfter Papierfabrik ein großer Brand entstanden war. Da das Feuer an den großen Papiervorräten reichliche Nahrung fand, verbreitete es sich mit rasender Geschwindigkeit. Wegen 1/2 Uhr nachts war der Vorberden der Fabrik vollkommen ausgebrannt und stürzte zusammen.

Im Operettentheater Folies Bagram in Paris ist gestern vormittag ein Brand ausgebrochen, durch den der Bühnenraum zerstört wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden soll bedeutend sein.



# Nachtigal-Sonder-Kaffee

Wohlgeschmack / Ergiebigkeit

1/4 Pfund 0.90 ₤ 1/2 Pfund 1.80 ₤  
1/4 Pfund 1.00 ₤ 1/2 Pfund 2.00 ₤

# Edel-Kaffee Haus-Kaffee

1/2 Pfund 2.60, 2.40, 2.20 ₤ 1/2 Pfund 1.60, 1.40, 1.20, 1.10 ₤  
1/4 Pfund 1.30, 1.20, 1.10 ₤ 1/4 Pfund 0.80, 0.70, 0.60, 0.55 ₤

Ueber 1400 Firmen führen Nachtigal-Kaffee in Original-Packung

Täglich werden mehrere tausend Pfunde Nachtigal-Kaffee geröstet, verpackt und verkauft + Täglich trinken Hunderttausende Nachtigal-Kaffee

# Nachtigal-Kaffee ist reiner Naturkaffee, Kraftspender u. Genuss

## Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Mädicke

2. Fortsetzung.

Auch das erzählte sie Renate öfter, als diese es hören mochte. Das Mädchen preßte dann die Lippen fest aufeinander und machte ein so hochmütiges Gesicht, daß die Mutter am liebsten zugehauen hätte, aber irgend etwas, vielleicht der Blick Renates, hinderte sie daran.

Renate selbst sehnte sich danach, möglichst bald auf eigenen Füßen zu stehen. Sie begriff den Bruder nicht, der immer noch hilflos die Vorwürfe der Mutter einsteckte und doch nichts dazu tat, seine Lage zu verbessern. Ob sie hätte an Richards Stelle sein sollen, so groß und stark wie er. Sie hatte die schmalen Hände und ein Zug unbegrenzter Energie legte sich um die unfindlichen Lippen. Sie würde es schaffen, obwohl sie nur ein Mädchen war!

In der Handelsschule war sie die Beste. Das erschien ihr selbstverständlich. Der Mutter aber auch. Renate erntete kein Lob deswegen. Dabei arbeitete Renate zu Hause in jeder freien Minute, und nahm der Mutter ab, was ihr nur möglich war. Sie wollte wenigstens einen Teil dessen verdienen, was die Mutter für sie ausgab.

Frau Selma langweilte sich jetzt viel. Da war sie dann froh, wenn Eva zu Besuch kam, obgleich sie sich mit ihr gewöhnlich sehr bald gänzte. Eva wollte nicht einsehen, daß sie falsch geheiratet hatte. Ihr Mann hatte gerade ein Schönheitscreme erfunden, von der er sich Wunderdinge versprach. Er fand in Unterhandlung mit einem Geldmann. Die Creme war ausprobiert und für gut befunden. Man brauchte nur noch gehörig die Reklametrömmel zu rühren, dann war das Geschäft fertig.

Die Mutter aber war im Laufe der Jahre immer mißtrauischer geworden, und außerdem trübte sich etwas in

ihr, dem unsympathischen Schwiegersohn einen Erfolg zu gönnen. Es kam zwischen Eva und der Mutter zum Janz, und Eva ließ sich wochenlang nicht sehen.

Renate stand eines Tages in der Waschküche, wo sie die kleine Wäsche wusch, als ihre Mutter zu ihr heraufkam: „Bist du noch nicht bald fertig? Richards Zimmer ist noch nicht in Ordnung, und Hans Schlegel kommt nachher. Er soll in Richards Zimmer auf ihn warten.“

Wortlos freiste Renate den Seifenschaum von den mageren, bloßen Armen und band die Gummischürze ab.

„Ja komme schon,“ sagte sie, immer arbeitsbereit, wie sie nun einmal war. Daß die Mutter Richards Zimmer ja auch einmal selbst hätte aufräumen können, kam ihr nicht in den Sinn.

Sie lief vor der Mutter die Treppe hinunter. Unten ging sie zugleich in Richards Zimmer. Er hatte wieder einmal bis Mittag geschlafen, darum hatte sie noch nicht aufräumen können.

Es sah recht müd aus hier.

Dieser Anblick war für Renate nichts Neues. Richard war eben lieblich. Sie machte sich energisch an die Arbeit.

Es klingelte, und Renate ließ, um zu öffnen. Eva stand draußen. In einem neuen Kostüm, mit einem strahlenden Lächeln.

Dieses Lächeln fand in Renates Zügen keinen Widerchein.

Frau Selma war hoch erfreut. Eva war in Richards Zimmer getreten und lachte laut auf: „Na, hier sieht es ja lustig aus. Das muß man sagen. Und das sollst du alles aufräumen? Arme Renate! Ich würde mich an deiner Stelle bedanken.“

Da schob Frau Kommer die Zornesröte ins Gesicht. „Du kümmerst dich auch etwas anderes um, als Renate aufzuheben,“ sagte sie erbozt.

Um Renates Mund ging ein leises Zucken. Aber sie schwieg.

Eva lächelte den Verweis der Mutter nicht zu hören, wollte ein blaues Gesicht in die Hand nehmen, das auf dem Tisch lag, aber Renate riß es ihr fort.

„Das ist mein. Das geht dich nichts an.“ Feindselig blinzte sie Mutter und Schwester an.

Eva lachte auf: „Das ist ja köstlich! Unsere Renate hat wahrscheinlich eine lyrische Ader und schreibt sich Gedichte ab. Oder machst du gar selbst welche?“ Sie schüttelte sich vor Lachen. Da lachte auch die Mutter mit.

Nun nahm Eva der Mutter Arm und zog sie mit sich. „Laß Renate ihr Geheimnis. Sie kann uns jetzt schnell Kaffee kochen und Kuchen holen. Ich gebe das Geld dazu. Du wirst ja schauen, was ich dir alles zu erzählen habe.“

Mutter und Tochter verließen das Zimmer. Auf der Schwelle wandte Frau Selma sich noch einmal um. „Also, hoch schnell Kaffee, hörst du? Und dann lauf schnell zum Bäcker.“

Einen Augenblick blieb Renate noch stehen, dann zog sie eine Kommodenschublade auf und warf das blaue Heftchen hinein. Unwillkürlich haßte ein rascher Blick durch den Raum. Nun mußte sie wieder in die Küche, und hier blieb alles liegen. — Wenn nun inzwischen Hans Schlegel kam, was mußte der denken? Es war Renate ein bißchen peinlich. Aber sie unterdrückte dieses Gefühl gewaltig. Es war schließlich doch alles so gleichgültig.

Als sie mit Kaffee und Gebäck in die Wohnstube trat, saßen die Mutter und Eva friedlich beisammen auf dem Sofa, und Eva schwatzte eifrig drauf los. Ihr Mann hatte Verträge abgeschlossen.

Renate rückte die Kuchenstühle zurecht. Es hatte sie niemand aufgefordert zu bleiben, und das war ihr lieb. Rasch schlüpfte sie aus dem Zimmer.

Inzwischen war der Freund des Bruders richtig gekommen, und wie er es gewohnt war, in Richards Zimmer verschwinden: Frau Kommer liebte es nicht, wenn die Freunde ihres Sohnes sich in dem besten Zimmer aufhielten und dort die Gardinen verquälten.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

einmal DIDA kosten

# Frühlingsfahrt nach Sardinien.

## Markt in Sassari. — Proletariat, das erweckt werden muß.

Zwei Nächte und einen Tag fährt man von Livorno nach Sardinien. Beirrt man nach der ersten Nacht das Schiffsdeck, so bietet sich dem Auge ein prächtiger Anblick dar. Sonnenumleuchtet und schneebedeckt wie ein Eisberg aus Zauberland liegt Korsika vor uns. Diese Insel ist ein einziger hochragender, vielfach zerklüfteter Gebirgsstock. Was müssen da für Sagen umgehen und was für Menschen wachsen, wo solche Wildheit dem Boden das romantische Gepräge gibt! Fast spürt man den frischen Hauch der Höhen, und durch das Bewußtsein melodeit die Weite von der Freiheit, die auf den Bergen wohnt. Am liebsten möchte man bei solchem Schauen den Eichenstock mit der klirrenden Spitze zur Hand nehmen, um nach Herzenslust zu wandern und zu klettern, über die berschnelten Rämme und Känge, durch die Schluchten und Täler und durch die dunklen Pinien-, Kastanien- und Eichenwälder — soweit sie noch nicht ein Opfer des Kohlenmangels geworden sind.

Noch ehe wir die Meerenge von Bonifacio erreichen, tritt Sardinien in unser Blickfeld hinein. Diese Insel ist dreimal so groß wie Korsika, nicht so gebirgig, und an den Küsten zeigt sich mehr Raum für blühende Ebenen. Von Fischkonservenfabriken (Sardinen) ist nichts wahrzunehmen, wohl aber spürt man die üblen Ausdünstungen der Salinen bei der Einfahrt in Cagliari. Das in diesen Salinen verarbeitete Salz wird gewonnen, indem man weite, flache Meeressümpfe abtrocknet und von der Sonne austrocknen läßt. Die Hauptstadt Cagliari an der Südspitze der Insel zählt etwa 30 000 Einwohner. Gleich nach der Landung werden Auge und Ohr

durch das ungewohnte Hafenbild gefesselt.

Ein fröhliches N-A, von einem Heere von Eseln gebrüllt, löst uns als Willkommenruß entgegen. In Sardinien hat der Esel das Pferd vollständig verdrängt. Die rasselnden Brautiere sind in kleine Wagen gespannt, und manchmal blinzelt ein Langohr dem Fremden so drohlich-verständnisvoll entgegen, daß man stehen bleibt, um über seinen oft bunt aufgezeichneten Kopf zu fahren. Struppige Hunde bellen uns an. Hier und dort springen prachtvolle Angoralagen über den Weg. In jedem Hause hängt ein Vogelbauer, in dem ein carnarlo oder carbellino, Gelbspaz oder Stieglitz, pfeift.

Auf der Straße umflutet uns Marktgeräusch. Unser Auge weidet sich an dem bunten Bilde, an den fremden Dingen und Gestalten. Unter den Männern überwiegt der untere, stämmige, schwarzhaarige Typus in bäurisch-einfacher Kleidung. Die Mädchen werfen keine brennenden Blicke um sich. Unter den Frauen gibt es viele Dunkelköpfe, fast alle mit dem Anstrich zur vollstänkehen Linie. Rot und Gelb spielen in der Gewandung eine große Rolle. Billig scheinen die Kleider nicht gerade zu sein. In einem Schaufenster sind sardinische Landbestärken ausgestellt, darunter ein Kinderrockchen in leuchtenden gelbroten Farben. Dieses Leuchten wird freilich für den Fremden, der etwa seinem Kinde daheim ein solches Kleidchen als Geschenk mitbringen möchte, ganz wesentlich verbunkelt durch den schwarz bemalten Preiszettel: 250 Lire (65 Mark). Auch in bezug auf Lebensmittel scheint Sardinien nicht das gelobte Land zu sein. Es kostet — die Lire zu 25 Pfennig gerechnet — das kilo Apfelsinen 1 bis 1,50 L.; getrocknete Tomaten 3,50 L.; Kartoffeln 1,10 L.; Kastanien 2,50 L.; Äpfel 5 bis 6 L.; Linen 1,80 L.; Feigen 2,50 L. Ein Ei kostet einen halben Lire; ein Liter Schafmilch 2,80 L. und Kuhmilch 2,60 L. Kein Wunder, daß hier noch Proletariat im Sinne tieferer Not vorhanden ist.

### Menschen der Armut.

die erst noch erweckt werden müssen zum Bewußtsein ihrer Lebensrechte!

Durch die Straße Carlo Felice gelangt man hoch hinaufsteigend nach der groß und modern angelegten Promenade, der Via Agata Umberto. Alles um uns her ist in Licht und Farbe getaucht. Braun und schwarz brohen in der Ferne die Berge. Ueber die vom Samassi-Flusse durchströmten Fluren tanzt der Frühling auf grünen Füßen dahin. Am naturblauen Himmel strahlt die Sonne, und in der glasklaren Luft jubiliert der Lenz mit tausend Vogelstimmen. Ganz, ganz weit hinten, wo das Auge nichts mehr zu unterscheiden vermag, verschwimmen Himmel und Erde miteinander zu einem silbernen Streifen. Ueber die Bucht von Cagliari ziehen weiße Segel wie verträumte Schwäne dahin. Ganz rechts in den abgedeckten Salinen brüht das Wasser unbeweglich wie geschmolzenes Blei. Unter uns flart die Stadt in einem wirren Durcheinander mit einem Anflitz, in dem sich alle Farben vom Schwarz bis zum leuchtenden Gelb spiegeln. Aus nahmen Gärten steigt Duft von blühenden Oleander auf. Eine Gruppe von Mandelbäumen lobert Blütenübersät zur Höhe wie ein rosafarbenes Feuerwerk.

Der Frühling reicht uns seine goldene Opferschale.

Der Frühling wird zur goldenen Leiter, die mit brausenden Akkorde das Lied der Freude spielt.

Aber zur vollen Musik des Lebens gehören nicht nur Harmonien, sondern auch Dissonanzen, die durchs Dasein stoßen, wie die Schornsteine am Hafen müde über den Boden qualmen, wie sich die Paläste des Reichums raubtierartig über den Hüften des Glends erheben, wie tagüber Blinde und Stiehe und Bettler an uns vorüber zittern als die vom Leben zerbrochenen Menschenbrüder, für die es kein Vorwärts und Aufwärts, keine Hoffnung mehr gibt. Da wir hinunter-schreiten, halten wir in einer steilen Gasse von einem vermit-terten Tore. Es läßt einen steinernen Elefanten und reicht in seinem Ursprung in die Sarcenzeit zurück. Viel Blut ist um dieses Tor im Laufe der Jahrhunderte geflossen. Untweit davon stehen Kasernen und Depot der sardischen Militä. Ob damals oder heute — immer ist es der Mensch, der das reine Glück, den Frieden und die Schönheit der Natur verdirbt durch Gewalt und Krieg. „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

Das war unser Abschied von Sardinien.

Paul Piechowski.

## Tödlicher Motorradunfall.

Gegen die Straßenbahn gerannt.

Am Sonnabendabend gegen 1/9 Uhr ereignete sich auf dem Coulmier-Platz in München ein schwerer Motorradunfall. Der 40jährige ledige Mechaniker Michael Radspieler, der mit seinem Motorrad stark auswärts fuhr, rannte bei der Unterführung mit voller Wucht gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Radspieler und der auf dem Sozius sitzende verheiratete Raerist Schafner wurden so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

## Meeresbewohner, die die Kälte lieben.

Die amerikanische biologische Expedition, die an der Küste Grönlands Forschungen anstellte, hat dabei eine Unterart der Familie der Dorsch entdeckt, die sich von ihren Verwandten im Atlantik

abgejondert hat und ein trübes Leben in den arktischen Gewässern führt, wo das Wasser nur eine Temperatur von einem halben Grad Celsius über dem Gefrierpunkt zeigt. Ein anderes Lebewesen mit seltsamen Anschauungen über die Behaglichkeit des Daseins ist ein kleines leuchtendes Krustentier, das den wissenschaftlichen Namen „Metridia armata“ führt. Es haust im Matsch von Schneewasser und geschmolzenem Eis längs der Nordküste Sibiriens. Das kleine Geschöpf scheint sich am wohlsten in Salzwasserpumpeln bei einer Temperatur von zwei bis drei Grad unter Null zu befinden. Es friert dabei selbst oft zur Härte von Eisen, ohne diesen Zustand als unangenehm zu empfinden.



## Wieder ein Warenhaus in Flammen

Brand bei der Karstadt-N.G. in Berlin.

Am Hermannplatz in Berlin wird seit einiger Zeit an der Errichtung eines neuen Warenhauses der Karstadt-N.G. gearbeitet, das eines der imposantesten und modernsten seiner Art werden sollte. Alle Errungenschaften der Technik gelangten bei dem acht Stockwerke hohen Bau zur Anwendung. U. a. wurde auch eine Sprinklerische Verleisungsanlage eingebaut, die bei Feuergefahr selbsttätig in Aktion tritt. Am Donnerstag nachmittag nur brach, wie bereits gemeldet, aus bisher unaufgeklärter Ursache, vermutlich durch Kurzschluß oder durch Funkenflug von den Schweißarbeiten, ein Brand aus. Die Arbeiten der Wehr wurden durch die erwähnte Verleisungsanlage wesentlich unterstützt, wenn diese auch nicht in vollem Umfange eingesetzt werden konnte, da einer der Pumpmotoren zur Reparatur gegeben war. Unser Bild zeigt das brennende Warenhaus.

## Polizei mit Ammoniak gegen einen Irren.

Ein Beamter verlegt. — Ausgang mit dem Säbel.

Ein aufsehenerregender Kampf mit einem Irren spielte sich in Wöllshagen bei Ribnitz in Mecklenburg ab, wobei ein Beamter durch einen Schuß verlegt wurde.

Seit mehreren Jahren wohnt dort ein früherer Kriegsteilnehmer, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zuzog, das allmählich in Irren überging. Da er gemein-schaftlich wurde, waren zwei Kriminalbeamte beauftragt worden, den Kranken in eine Nervenklinik zu überführen. Der Kranke hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntnis erhalten und seine Wohnung verbarricadiert. Er drohte jeden, der einen Angriff auf ihn wagte, niederzuschlagen. Die beiden Beamten liehen zwei weitere Beamte zur Hilfe holen. Als einer von ihnen durch einen Schuß verlegt wurde, versuchten die Beamten, den Irren dadurch kampfunfähig zu machen, daß sie ein größeres Quantum Salmiatgel mit einer Spritze in dessen Wohnung schlenberten. Aber abends verlich er das Haus, seinen Säbel kampfbereit unter dem Mantel tragend. Die Beamten sahen sich schließlich genötigt, von ihren Gummiknüppeln Gebrauch zu machen, und nach langen Bemühungen gelang es, den Mann unschädlich zu machen.

## Drei amerikanische Flieger tödlich abgestürzt.

In Nicaragua.

Ein amerikanischer Unterleutnant und zwei Marineflieger sind Sonnabend bei Lake Nicaragua tödlich abgestürzt.

## Der Fall der „Frida Both“.

Vor dem Seeamt in Hamburg.

Das Vorkommnis, das sich am 26. Dezember 1928 an der belgischen Küste beim Abgeben der Vollen von dem in Glückstadt beheimateten Motorschoner „Frida Both“ ereignete, beschäftigte Sonnabend das Hamburger Seeamt. Bei dem Unglück war seinerzeit ein belgischer Vollen und ein Vollenführer ertrunken. Belgischerseits wurde behauptet, das deutsche Schiff habe zu schnelle Fahrt gehabt und es seien nicht alle Rettungsmaßnahmen ergriffen worden. Das Seeamt wies in seinem Spruch die Beschuldigungen, die übrigens in Belgien noch die Gerichte beschäftigen werden, zurück und stellte fest, daß die deutsche Schiffsleitung, die alles zur Rettung der Verunglückten versucht habe, keine

## Es kommen neue Wellenlängen.

Abschluss der radioelektrischen Konferenz.

Die radioelektrische Konferenz in Prag wurde Sonnabend vormittag geschlossen. Unter Vorsitz des Konferenzpräsidenten, Sektionschef Ingenieur Strnad, wurde das Schlußprotokoll genehmigt, das die Ergebnisse der Konferenzverhandlungen zusammenfaßt, die eine neue sehr verbesserte Regelung der Wellenverteilung in Europa bedeuten. In dem Communiqué heißt es u. a.: Die Konferenz einigt sich auf den neuen Plan der Verteilung der Rundfunkwellenlängen. Die Grundlage dieses Planes bildete einerseits der Brüsseler Plan für die Verteilung der Wellenlängen, der von der Internationalen Radiophysischen Union der Rundfunkgesellschaften ausgearbeitet worden war, andererseits die besondere Situation des Rundfunks in einigen europäischen Ländern.

Der Prager Plan der Wellenlängenverteilung soll am 30. Juni d. J. Geltung erlangen. Es müssen allerdings die notwendigen technischen Vorbereitungen vorangehen. Die notwendigen Beschränkungen, denen der Rundfunk im Hinblick auf die Bedürfnisse der übrigen radiotelegraphischen Dienste unterworfen ist, verpflichten jede Rundfunkstation, die den neuesten Fortschritten vollkommen angepasste Technik anzuwenden, insbesondere soweit es sich um die Stabilität der Wellen handelt. Neue Möglichkeiten für einen weiteren Fortschritt des Rundfunks kann nur eine ständige technische Vervollkommnung gewähren. Die Deutschland ausgeteilten Wellenlängen liegen zwischen 227 und 1695 Meter.

## Skandal in der Berliner Volksbühne.

Jakubowski-Drama mit Streichungen. — Die Dichterin spricht.

Am Sonntag wurde in der Berliner Volksbühne ein Gelegenheitsstück aufgeführt, das den Fall Jakubowski dramatisiert. Als das Spiel beendet war, führte durch die Tür des Eisernen Vorhanges die Verfasserin des Stückes in furchtbarer Erregung vorn an die Rampe. Während sie in den Saal: „Ich protestiere gegen Vergewaltigung. Die Volksbühne hat hinterlistig mein Stück zugrunde gerichtet.“ Dieser erregte Protest wurde aus dem Publikum mit Beifall und Widerspruch unterbrochen, bis die Dichterin zur Verhütung der Verfasserin auf der Bühne erschien. Er versicherte u. a., daß die fehlenden Szenen sofort nachgeliefert würden. Alles hatte daraufhin wieder Platz angenommen, als der Regisseur der Vorstellung, Trostler, erklärte, der Darsteller der Hauptrolle habe infolge Aufregung einen Neuenanfall bekommen. Das führte wiederum zu Protesten aus dem Publikum. Schließlich machte dann ein Zuschauer den Vermittlungsvorschlag, die strittigen Szenen durch die Dichterin selbst vorlesen zu lassen. Sie erschien auch bald vor der Rampe, war jedoch so aufgeregt, daß an eine Vorlesung gar nicht gedacht werden konnte. Statt dessen redete sie auf das Publikum ein. Auf sie wie „Welter pfeifen“ und „Schluß“ machten die Ausströmungen der schließlich in Tränen ausbrechenden Dichterin manchmal völlig unverständlich. Endlich gelang es einem ihrer Freunde, sie zum Schweigen und zum Abzug zu bringen. Der Zwist im Publikum wurde durch die Erklärung des Regisseurs beschwichtigt, daß eine zweite ungekürzte Aufführung stattfinden werde.

In der Erstaufführung des Siedler-Schauspiels „Kolonne Hund“ in Mainz veranstaltete man zum Schluß des ersten Spielabschnittes mit Trillerpfeifen eine Demonstration, die jedoch schnell durch die Hinweisbeförderung der Musikbrüder und Festnahme des Haupttäfers beendet werden konnte. Die von Edgar Klisch wirkungsvoll geleitete Aufführung fand Johann klärrischen und widerspruchlosen Beifall.

## Wilhelm-Leibl-Ausstellung.

Eröffnung in Berlin.

Sonnabend mittag wurde in der Preussischen Akademie der Künste in Berlin die erste Große Gesamtausstellung von Werken Wilhelm Leibls eröffnet. Neben den Vertretern der Familie Leibls, des diplomatischen Corps, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, den führenden Persönlichkeiten der Kunst und der Wissenschaft war fast das gesamte kunstbefähigte Berlin, sowie eine große Anzahl von Künstlern vertreten. Die Ausstellung umfaßt etwa 142 Gemälde sowie zahlreiche Zeichnungen und graphische Arbeiten Wilhelm Leibls.

Der Präsident der Akademie, Prof. Max Liebermann, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung Leibls als den größten deutschen Maler des 19. Jahrhunderts hin. Hierauf dankte Direktor Waldmann namens des Arbeitsausschusses der Ausstellung noch einmal allen denen, die für das Gelingen dieser Ausstellung mitgeholfen haben, im besonderen auch dem preussischen Kultusminister, Dr. Becker, der dem Plane der Ausstellung von Anfang an seine Förderung zuteil werden ließ. Prof. Liebermann erklärte schließlich die Ausstellung namens des Kultusministers für eröffnet.

## Die Leiche im Sack.

Wie eine Ehe scheiterte.

Aus Brehburg wird eine graufige Geschichte berichtet. Ein Jäger fand in einem Wald bei Plawette Svati Mikulas eine Schädeldecke und ein Knochenstück. Die herbeigezogene Gendarmarie fand in zwei Säcken die Teile eines menschlichen Körpers. Der Bestäubte wurde als der im Mai vorigen Jahres verschwundene Gasthausbesitzer Johann Stroh-Kolarik identifiziert. Er war mit einer Hade erschlagen worden. Als Täterin wurde die Witwe des Ermordeten ermittelt. Ein Urteil des Ermordeten wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft verurteilt.

Der Geistliche, ein geistesgestörter Mann, hatte im Jahre 1926 ein hohes Vermögen aus Amerika mitgebracht. Ein Jahr später hatte er die um 20 Jahre jüngere Frau geheiratet. Die Frau verlangte andauernd, daß das Vermögen auf sie überschrieben werde, was schließlich auch geschah. Darauf verprügte die Frau einen großen Teil des Vermögens. Das führte häufig zu schweren Auseinandersetzungen, und aus dieser Atmosphäre heraus entstand der Plan zu der furchtbaren Tat.

# SOLNEMAN DER UNSICHTBARE

ROMAN VON A.M.FREY.

28. Fortsetzung.

## Mit Blicklicht und Fallboot.

Die Stadt sprach noch von diesem Versuch, sich zu Solneman hindurchzuwagen, als im Alhambra-Theater Fräulein Sirene Gollström, die taugende Venus, ein Wakkspiel absolvierte. Die tollkühne Springtaucherin. Sie trat ihre Luftreise ins Wasserbassin aus fünfzehn Meter Höhe an, überschlug sich unterwegs fünfmal und schoss wie ein Pfeil in ihr Element. Das Wasser, das ihre Füßspitzen beiseite drängte, vereinigte sich über ihrer goldblonden Haarkrone wieder, ohne stärker aufzuspringen, als wenn man einen Klaffschlüssel eingetaucht hätte. Ihre Präzisionsarbeit war einlagartig.

Der intime Kreis von jungen Herren, der sich um diese Seelwin zusammenfand, besprach eines Tages nach der Abendvorstellung in der Torquemadacarracho-Bar den Tunnelbau. Fräulein Gollström ließ sich Näheres über Solneman, sein Leben im Park und seine Wertwürdigkeiten berichten. Besonders neugierig wurde sie, als man ihr die Verichte wiederholte, welche Solneman in Zusammenhang mit dem Varieté brachte. Und als der Name Roger mit Bezug auf den Unsichtbaren fiel, sprang sie federnd auf, und die durchscheinende Haut ihres kühlen Glutentleibes rötete sich. „Kinder“, sagte sie, „von einem Roger spricht ihr da? Wie denn? Aber ich war ja vor acht Jahren in London zusammen engagiert, der so hieß oder sich so nannte!“ — Und da sie die entsetzten Augen ihres Favoriten bemerkte, dem sie gestern erzählt hatte, sie sei neunzehn Jahre alt, schrie sie: „Was schwache ich da: vor acht Jahren? Ich bin wohl närrisch! Vor höchstens zwei Jahren war es. Das ist auch gar keinen Sinn für Zeit haben!“

Sie setzte sich wieder und kam auf den Kunstschützen zurück. „Gott, wie war er klein und drollig“, sagte sie träumerisch. „Ganz wie ihr ihn beschreibt. Wie konnte er lieb sein, wenn er —“ und sie brach ab.

„Wenn er —?“ fragte der Favorit misstrauisch. „Wenn er schön“, endete sie. „Böllig habe ich ihn aus den Augen verloren. Wo mag er geblieben sein? Er war eine allererste Nummer. So was verschwindet sonst doch nicht spurlos.“

Und ein plötzlicher Entschluß machte sie wieder aufspringen. „Was erzählt ihr, Kinder? — Diese Idioten haben sich durchdragen wollen? Und neben ihrem Manuskriptgang krömt der schönste Kanal. Warum versucht niemand auf dem Wasserweg zu ihm zu kommen? Wenn er jener ist: ich will ihn wiedersehen — heißt das: ich werde versuchen, zu ihm zu gelangen.“

Man riet ihr ab. Der Plan sei lebensgefährlich, Solneman unberechenbar, wildes Vieh, unvermutet auf dem Wege, die Negerin eine falsche Bekie, der Herr des Parks umgetrieben von einem verdeckten Wahnwitz, — es half nichts. Je mehr man sie abbringen wollte, um so glänzendere Augensterne bekam sie. „Wenn ich ihn wiedersehen könnte“, sagte sie, in Gedanken acht Jahre zurück.

Ihr Plan sei kindisch, ganz verworren, der einer weltfremden Frau.

Da stand sie auf. „Es trifft sich gut“, sagte sie ruhig und unangefochten, „wir haben zunehmenden Mond. In acht Tagen wird er voll sein. In acht Tagen werde ich die Fahrt antreten.“

„Die Fahrt?“ fragte man sie. „Bis dahin“, fuhr sie fort, „muss ein zerlegbares Boot beschafft werden. Was sagt ihr? Nur beim Marktplatz tritt der Kanal zutage? Ich werde heute in acht Tagen um Mitternacht am Markte mich einschiffen.“

„Ein zerlegbares Boot?“ meinte einer der Herren, der sah, daß es Fräulein Gollström ernst war. „Da ist wohl am besten ein Fallboot, das an Ort und Stelle auseinandergeklappt wird.“

„Vortrefflich“, rief die Dame. „Paddeln und eine elektrische Taschenlampe. Voilà tout.“

„Wozu sind Sie eigentlich Schwimmerin?“ fragte der Favorit hämisch. „Wozu tauchen Sie sechs Minuten, ohne Luft holen zu müssen, wenn Sie schließlich doch Fallboote benötigen?“

„Um dem seichten Wasser Ihrer Redensarten zu entgehen, mein Herr“, sagte sie scharf. Und dann sehr feierlich: „Ich bitte jeden der Anwesenden um sein Ehrenwort, Stillschweigen über diesen Plan zu bewahren. Wer mich verrät, ist ein Lump.“

Jeder schwor, keiner wollte ein Lump sein.

Und alle hatten ihr, das Vorhaben auszuführen. In jener Vollmondnacht gegen ein Uhr machte man sich auf den Weg. Die jungen Herren mußten alles eigenhändig besorgen. Kein Diener wurde zugezogen. Sogar zu fahren vermied man, damit kein Chauffeur über das Ziel erkannt sein konnte. Einer trug im Rucksack das Fallboot, der zweite das Ruder, dessen Schaufeln er mit Servietten umwickelt hatte, damit ihr Anblick nichts verrät, — und der Favorit beförderte lediglich die Taschenlampe. Aber im geheimen hatte er mehr geleiht, wie sich nun, da man an die Abfahrtsstelle kam, ergeben sollte. Die anderen berieten gerade, wie man umgehen von Passanten und Schutzleuten zu Werke gehen könnte, als im fernsten Winkel des weiten Marktplatzes ein heidenmäßiger Lärm sich erhob.

Alle horchten erschrocken hin, Fräulein Sirene runzelte die goldenen Brauen, — nur der Favorit nickte lächelnd.

„Sie freut natürlich die Störung“, zischte die Dame. „Endlich verraten Sie sich. Wie falsch Sie sind!“

„Was mag denn los sein, da drüben“, sagte bekümmert der mit dem Rucksack.

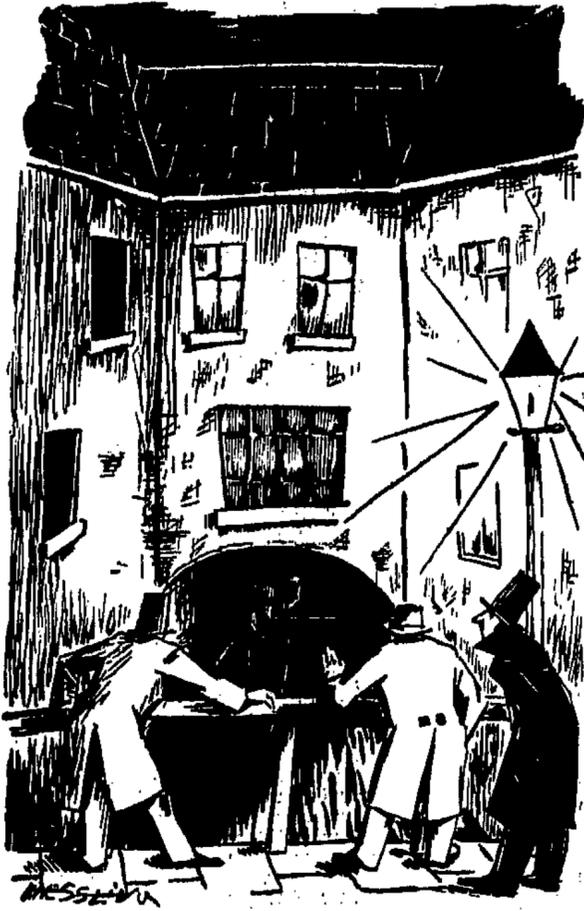
„Sie rufen für dreihundertneunzig Mark“, lächelte der Favorit weiter. „Drei Rehgerburtschen. Jeder hat hundertdreißig Mark von mir bekommen. Um ein Uhr sollten sie beginnen, so war es ausgemacht. Sie sind pünktlich. Bravo Gefellen.“ Und er hob dem anderen den Rucksack von den Schultern. „Nachen wir ruhig aus.“ Für die nächste halbe Stunde sind wir sicher. Alle Schutzleute und Passanten werden abgelenkt vom Wirtshaus zur weißen Taube, da drüben.“

Fräulein Gollström wurde weiß. „Sie scheinen tüchtiger zu sein, als ich gefürchtet habe“, sagte sie leise. „Gut, daß ich abfahre. Sonst könnt' ich mich vergessen.“

„Vergessen Sie sich“, bat er. „Wenn Sie sich dann wieder einfassen — wie neu Sie sich vorfinden werden.“

„Hier ist nicht der Ort“, sagte sie bitter. „Auch muß ich hinunter“, und sie wies auf die neuliche Frau, angekränkt von Mondscheln.

Die beiden anderen hatten sich schon um das Boot bemüht; es wurde schon zu Wasser gelassen. Unruhig lag es am Seil und ließ die gelben Flächen unter sich hingleiten. Ganz nahe drohte der Bogen, ein altes Haus hoch über ihm. Das alte Haus trah mit seinem Bogenmantel den Kanal in sich. Es würde binnen kurzem ebenso Fräulein Gollström verschlucken.



„All right“, kam es melodisch herauf — und schon glitt es dahin.

„Wie lange treibe ich?“ sagte sie und trat an den Rand der Kanalmauer. Ueber das Geländer hing sie ihre Handschuhe.

Der eine zog ein Notizbuch. „Wir haben ausgerechnet“, sagte er und mußte die Stimme heben, denn der Lärm aus der weißen Taube nahm zu, „wir haben ausgerechnet, daß Sie bis zur Parkmauer — in kostbarster Nacht unter der Stadt hin — eine Viertelstunde fahren werden. Dann münden Sie in den Park. Durch ihn treiben Sie nach genauer Berechnung knappe drei Viertelstunden. Sie können

## Wie junge Menschen geschunden werden.

Die Ursachen der Fürsorgehaus-Revolten. — Der Standal nimmt kein Ende.

Vor kurzem wurden im preussischen Landtag bei der Beratung des Wohlfahrtsamtes die Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten debattiert. Dabei suchte der dem Zentrum angehörende Wohlfahrtsminister Hierstener die an diesen Zuständen namentlich von der Sozialdemokratie geübte Kritik als unberechtigt hinzustellen. Daher sind einige jetzt vom „Volkslehrer“, dem Gewerkschaftsorgan deutscher Volkslehrer, veröffentlichte Erlasse dieses Ministers über die an den Fürsorgeanstalten zulässigen Strafen außerordentlich bemerkenswert.

Im Jahre 1923 erging folgende Verordnung: „Außerhalb des Unterrichts können als Strafen der Zügelung im schulpflichtigen Alter folgende zur Anwendung kommen: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel: Obst, Zutaten usw., Entziehung des Protokollbüchens beim zweiten Frühstück und zur Veiper bis zu drei Tagen), Verlust von Freizeiten, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang unter gleichzeitiger Verrichtung einer als Strafe empfundenen Arbeit — Strafempfinden Arbeit. Körperliche Zügelung mit Gabel- oder Rohrstock von einem Zentimeter Stärke bis zu zehn Hieben auf das bekleidete Gesicht.“

Als Strafen für die Zügelung im nachschulpflichtigen Alter kommen in Betracht: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel: Obst, Zutaten, Entziehung des Protokollbüchens beim zweiten Frühstück und zur Veiper bis zu sechs Tagen), Verlust von Freizeiten, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang unter gleichzeitiger Verrichtung einer als Strafe empfundenen Arbeit — Strafappell.

Etatsanträge.

### Arrest in geschlossener Einzelzelle

bis zu sieben Tagen. Neben Arrest Einschränkung der Beförderung auf Verabreichung der drei Hauptmahlzeiten bei männlichen Personen. Der Arrest ist unter Gewährung einer Matratze und Decke zum Nachtlager zu vollziehen. Körperliche Zügelung mit Gabel- oder Rohrstock von einem Zentimeter Stärke bis zu zehn Hieben auf das mindestens mit einer Unterhose bekleidete Gesicht.“

In den Richtlinien aus dem Jahre 1926 heißt man: „Die Eigenart weiblicher Zügelung läßt es dringend geboten erscheinen, das für ihre sittliche Entwicklung überaus wertvolle Gefühl körperlicher Untertänigkeit bei ihnen zu schonen und zu wahren. Bei den Mäd-

chen wird daher die Vollendung des dreizehnten (!) Lebensjahres durchaus als Grenzpunkt des Züchtigungsrechtes anzusehen sein.“

„Unter den Erziehungsmitteln ist besonders die körperliche Züchtigung oft Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen. Ueber die Rechtslage spricht sich ein Urteil des Reichsgerichts vom 17. Mai 1900 dahin aus, daß die Dauer der Schulpflicht dem Recht zur körperlichen Züchtigung, das nicht auf Schulzucht beruht, keine Grenze zieht. . . . Das Bestehen des Rechtes selbst sei an ein bestimmtes Lebensalter innerhalb der Dauer der Erziehungsgewalt nicht gebunden. Der Umfang des Züchtigungsrechtes werde bestimmt durch den allgemeinen Zweck der Erziehung und durch die besonderen Zwecke der Fürsorgeerziehung.“ (!)

Ujo defretierte ein christlicher Minister der Volkswohlfahrt! Der Fürsorgeerziehungsstandal nimmt weiter seinen Lauf. Peter Marini Campels Buch „Jungen in Not“, das in der Deffentlichkeit so viel berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat, ist es zu verdanken, daß dieser Fragenkomplex wieder einmal auf breiterer Grundlage aufgerollt worden ist. Es ist zu hoffen, daß gesetzliche Maßnahmen endlich die schwersten Mißstände in der Fürsorgeerziehung beseitigen würden.

# 60 Schlafzimmer

Jeder Geschmacksrichtung entsprechend

**Nur kurze Zeit ermäßigte Preise!** in Birke, Mahagoni, Polisanter, Eiche, Kirsche, Esche, Lerche, Nußbaum, Eibenbein-Schleiflack zu allerniedrigsten Preisen und denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen lieferbar

## Erich Dawitzki, Danzig

Pfisterstadt 53, 15 Möbelmagazin, Toblagnasse 1-2

Jeder Käufer eines Schlafzimmers erhält eine Nachtschlampe mit Schirm gratis

# Sport-Turnen-Sport

## Jahrestagung des Arbeiterportkartells.

Das Arbeiter-Kartell für Leicht- und Rhythmik war gestern vormittag im Volkshausgebäude zu seiner alljährlichen Generalversammlung zusammengetreten. Die Tagung war gut besucht. Insgesamt waren 58 Delegierte anwesend, die 42 Vereine vertraten. Vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund war der Gen. Kaiser anwesend. Die Größe der Sozialdemokratischen Partei übermittelte der Volkshauspräsident Gen. Spill.

Durch eine Vereinsvorstandskonferenz gut vorbereitet, nahm die Generalversammlung einen harmonischen Verlauf. Der Bericht des Kartellvorstandes, vom Gen. Artus gegeben, ergab eine klare Übersicht über den derzeitigen Stand der Arbeiter-Kultur- und Sportbewegung in Danzig. Durch rege Mitarbeit sind bei einigen Organisationen Erfolge zu verzeichnen gewesen. So besonders bei dem Arbeiter-Turn- und Sportverband und den Arbeiter-Radfahrern. Es könnte aber noch besser sein, wenn es gelingen würde, für die Sportvereine auf dem Lande die nötigen Plätze, Turnhallen und Übungsplätze zu beschaffen. Um dies zu erreichen, sollen in Zukunft die im Vorjahre neu gegründeten Landkarteile in engerer Verbindung mit dem Stadtkartell bleiben, um gegebenenfalls gemeinsame Schritte bei den Behörden unternehmen zu können. Die Veranstaltungen des letzten Jahres, das Hallensportfest am 18. Mai und die Sonnenwendfeier, können als erfolgreiche Propaganda verzeichnet werden. Nicht immer gelang es, den Behörden das nötige Verständnis für den Arbeiterport abzurufen. Besonders zeigt man sich bei der Verteilung der Staatszuschüsse den Arbeiterportvereinen gegenüber immer etwas schwerhörig. An Veranstaltungen im neuen Jahre sind geplant: am 22. Juni Sonnenwendfeier, am 24. Juni Straßenfeste, Juppot-Danzig und Kartellturnfest auf der Kampbahn. Außerdem soll im Herbst der Segelwettbewerb Dr. Max Hoda in Berlin für einige Vorträge gewonnen werden. Die Mitarbeiter sollen von allen Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen weitgehend unterstützt werden. Der Kartellvorstand ist es gelungen, für dies Jahr einen Badetag für die Kartellvereine in der Badeanstalt Werderhof kostenlos zur Verfügung gestellt zu erhalten.

In der regen Diskussion kam immer wieder zum Ausdruck, daß fast alle Vereine unter starkem Geldmangel zu leiden haben.

Von den Anträgen interessiert, daß sich das Kartell in Kürze ein neues Statut schaffen soll.

Der Kartellbeitrag in Höhe von 10 Pfennig pro Mitglied und Vierteljahr soll bestehen bleiben. Die Vorstände der Landkarteile und des Stadtkartells werden in Kürze zusammengetreten, um über gemeinsame Arbeiten zu beraten.

Bei den Wahlen wurde der alte Vorstand fast einstimmig wiedergewählt. Dem Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig wurde ein weiterer Sitz im Vorstande ausgeteilt.

Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Artus, 2. Vorsitzender Schröder, 1. Schriftführer Thomat, 2. Schriftführer Kuhn, 1. Kassierer Müller, 2. Kassierer Mierzawski, Beisitzer Sabrowski, Krien, Sagemann, Neufelder, Kork, Balke, David.

Ein Personalfragebogen gab interessante Aufschlüsse über die Zugehörigkeit der Delegierten zur Partei, Gewerkschaft und Kirchenaustritt. Von 58 Delegierten gehörten 38 der SPD an, 8 der KPD, die übrigen waren parteilos. Nicht gewerkschaftlich organisiert waren 11 Delegierte, davon sind aber der größte Teil selbstständig Gewerbetreibende. Aus der Kirche ausgetreten waren 35 Delegierte.

## Ringens und Bogen bei den Arbeiter-Athleten.

Sportklub „Gigantea“ schlägt Schwerathletikvereinigung 07 im Ringen mit 9:5 Punkten.

Die Schwerathletikvereinigung Danzig 07 veranstaltete gestern in der Othahn im Rahmen eines Frühjahrsfestes einen Wettkampf im Ringen gegen den Kreismeister Athletenklub Gigantea. Damit ist nach längerer Zeit wieder einmal etwas gejagt worden. Es war guter Sport, geboten von gutem Wettkampfmateriale, daß man keine Freude daran haben konnte. Hoffentlich überwindet die Schwerathletik die augenblicklich starke Krise, die besonders ihre Auswirkung in dem starken Mangel an Übungsmateriale zeigt.

Vor Beginn der Ringkämpfe wurden drei Boxkämpfe gezeigt, die trotz des provisorischen Ringes gute Anfänge zeigten. Auch hier die Unmöglichkeit, das Übungsmateriale zu beschaffen.

Die Boxkämpfe, durchgeführt von der Schwerathletikvereinigung Danzig 07, brachten in den Ring Federgewicht Hoch gegen Holnan. Der Kampf endete nach drei Runden unentschieden.

Der Weltergewichtskampf, der ebenfalls unentschieden verlief, führte Siebe und Kunau zusammen. Hier waren schon bessere Anfänge vorhanden, so daß ein aufricher Kampf gezeigt wurde.

Das Mittelgewicht führte Hein und Mikelfki zusammen. Hein, mehr Angreifer, konnte mit dem vorsichtigen Mikelfki nicht viel anfangen. Auch dieser Kampf verlief nach drei Runden unentschieden.

### Die Ringkämpfe.

Es gab 7 Kämpfe zu je 10 Minuten. Dem Kampfleiter stellten sich folgende Ringer: Fliegengewicht: Koch II (07) gegen Archimowits (Gigantea). Archimowits wurde nach schönem Kampf Sieger in 4 Minuten. Bantam: Koch I (07) gegen Jander. Beide alte Rivale. Jander etwas kräftiger und mehr angreifend, siegte nach 3 Minuten. Das Federgewicht führte Prandrowski (07) und Dibschus (Gigantea) zusammen. Beide Kämpfer enttäuschten. Sie haben schon bessere Kämpfe gezeigt. Prandrowski siegte in den 9. Minute. Den besten Kampf des Abends lieferten sich die beiden bekannten Ringer Monifowski (07) und Behrend (Gigantea). Die schwere Technik des Ringens sehr gut beherrschend, konnten beide in den schwierigsten Lagen immer wieder eine Niederlage verhindern. Der Kampf endete unentschieden. Leichtmittelgewicht Majod (07) war kaum wiederzuerkennen. Es wäre nicht schwer gewesen, seinen Gegner Watson II (Gigantea) abzusetzen. Statt dessen kam ein Unentschieden heraus. Der Reuling Such (07) im Schwermittel hielt sich sehr tapfer gegen seinen Gegner Groschmann (Gigantea). Such erlag erst nach 4 Minuten. Im Schwergewicht kämpfte Klic (07) gegen Klein (Gigantea). Klein, der über besonders starke Kräfte verfügt, versuchte diese auszunutzen, aber vergebens. Der Kampf endete ebenfalls unentschieden.

Das Gesamtergebnis lautet 9:5 für Gigantea.

Das Ostpreußen-Reit- und Fahrturnier, das ursprünglich vom 28. bis 29. April in Lenzeningen bei Insterburg stattfinden sollte, wurde mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung auf den 24. bis 26. Mai verlegt.

finden sollte, wurde mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung auf den 24. bis 26. Mai verlegt.

## Königsberger Handballmeisterschaft in Danzig.

Frauen: Frauen Königsberg gegen Preußen Danzig 4:0 (2:0).

Die Frauen erstuerten in Danzig die Spiele zur vierten Handball-Ballemesterschaft. Also war durchschnittlich um eine Klasse besser und gewann verdient. Die Danziger hatten wohl häufig Gelegenheit, wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen, doch Nervosität und mangelndes Können verhinderten dieses.

Männer: Polizeiportverein Königsberg gegen Schupo Danzig 6:4 (1:1).

Im Anschluß an das Frauenspiel lieferten sich die Männer einen guten Kampf. Die Königsberger waren durch ihre rationelle Spielweise gegenüber Danzig leicht im Vorteil, doch Danzig hatte den Vorteil des eigenen Platzes und der einheimischen Zuschauer. Der Sieg der Königsberger muß infolge ihrer besseren Leistungen in der zweiten Halbzeit als verdient bezeichnet werden.

## Haase gewinnt durch Fehlentscheid.

Boxkampfabend im Schützenhause. — Zwei 1.-o.-Siege.

Die Schupo hatte am Sonnabend zu einem Boxkampfabend nach dem Schützenhause eingeladen. Acht Kämpfe waren auf das Programm gesetzt. Vier davon bestritt die Schupo gegen den Boxklub „Siegfried“ Königsberg, die übrigen gegen die Vorabteilung der Volksschule Raubensburg a. b. Havel. Was an vorerlebten Können gezeigt wurde, hob sich abgesehen von einigen Ausnahmen, kaum über den Durchschnitt hinaus. Zwei von den acht Kämpfern endeten mit 1. o. Einen großen Schmetter begingen die Punktrichter, die im Schwergewichtskampf den Danziger Haase den Kampf gewinnen halfen. Das Publikum war noch mehr als sonst parteilich. Der Richter war nicht immer seiner Aufgabe gewachsen.

### Wie gekämpft wurde.

Nach einem höchst überflüssigen „Einteilungskampf“ zweier Schupoboxer lieferten als erstes Paar Bogdan, Königsberg (108 Pfd.), und Taubien, Danzig (100 Pfd.), durch die Seite. Der an Reichweite überlegene Königsberger betätigt sich zu Beginn sehr lebhaft, wird jedoch bald gestoppt. Trotzdem verfehlt er es, durch Verberung seiner Kampfsweise den ihm überlegenen Taubien wirkungsvoll entgegenzutreten. Punktsieger Taubien, Danzig.

Im 1. Federgewicht kämpften Walle, Königsberg (116 Pfd.) und Lenzi I, Danzig (110 Pfd.). Der Kampf verlief verhältnismäßig flau. Lenzi hat schon bessere Kämpfe geliefert. Er wurde Punktsieger.

Den 2. Federgewichtskampf bestritten Rehter, Königsberg (117 Pfd.) und Bytowski, Danzig (114 Pfd.). Das sinnenreiche Bogen des Danzigers machte dem Königsberger viel zu schaffen. Da der Königsberger auch noch schlecht bediente, mußte er reichliche Kopfstreifer einstecken. Bytowski wurde einstimmiger Punktsieger.

Das 1. Halbschwergewichtskampf brachte den ersten 1. o. des Abends. Müller, Königsberg (164 Pfd.), hatte gegen Urndt, Danzig (152 Pfd.), leichtes Spiel. Der auch technisch unterlegene Danziger wurde bereits in der ersten Runde nach einigen harten Vorbereitungsstößen durch einen linken Magen-schlag und nachfolgendem rechten Haken am Kinn für weit über die Zeit auf die Bretter gesetzt. Der Danziger erhobte sich nur schwer. Sieger durch 1. o. Müller, Königsberg.

Das Weltergewicht sah folgende Paarung vor: Anders, Brandenburg (130 Pfd.), und Krause, Danzig (130 Pfd.). Krause konnte anfangs die Angriffe des Brandenburgers stoppen. Der später auf Warten bogende Brandenburger kam in der dritten Runde gut auf, so daß an seinem Punktsieg nicht zu zweifeln war.

Der Danziger Dunkel (142 Pfd.) siegte über den 20 Pfd. schwereren Brandenburger Ritter (162 Pfd.) nach Punkten. Der Brandenburger, der für den erkrankten Schneegans eingespungen war, konnte als Anfänger gegen den routinierten Dunkel nicht viel ausrichten.

Den zweiten 1. o. gab es im 2. Halbschwergewicht. Wendzus, vom Danziger Boxklub (160 Pfd.), kämpfte gegen Wintgen, Brandenburg (162 Pfd.). Dem Danziger fehlte es an Erfahrung. In der dritten Runde mußte er einmal bis 9 zu Boden. Beim zweiten Niederschlag warfen die Sekundanten das Handtuch. Der Danziger hätte sich aber trotzdem auszählen lassen müssen.

Surma, Brandenburg (179 Pfd.) und Haase, Danzig (170 Pfd.), standen sich im Schwergewicht gegenüber. Der Danziger enttäuschte. Die erste Runde mußte er haushoch Surma überlassen. Der vorsichtig aber sehr genau bogende Brandenburger brachte den Danziger auch in der zweiten Runde arg in Bedrängnis. Bei einigem guten Willen konnte man aber diese Runde als ausgeglichen betrachten. Allerdings wäre diese Entscheidung für Haase sehr schmeichelhaft. In der dritten Runde kam der Danziger dann auf. Der angeschlagene Brandenburger blieb einmal bis 7 knieend am Boden, ein zweites Mal bis 6 in derselben Haltung. Dann Gong-schlag. Das Punktrichter sprach Haase den Sieg zu. Ein glattes Fehlurteil. Ein Unentschieden wäre ein gerechterer Entscheid gewesen.

## Die Handballrunde hat begonnen.

Fichte I gegen Stern I 1-5 (1-2).

Die beiden A-Klassengegner lieferten sich ein flottes Spiel. Beide Mannschaften haben den Winter schlecht überstanden. Jungensicherheit sieht man bei allen Spielern. Selbst mit der Regelkenntnis ist es vielfach schlecht bestellt. Stern stellt einen schlagkräftigen Sturm, der sich immer gut durchsetzt. Bei Fichte arbeitet die Verteidigung wie die Läuferreihe unermüdet. Mit guten Vorlagen weiß jedoch der Sturm nichts anzufangen, und Eigenbrödeli kann selten zu Erfolgen führen. Der Torwart ist an dem hohen Resultat nicht ganz schuldig.

F. T. Danzig II gegen F. T. Langjahr II 2-1 (1-0).

Danzig findet sich zuerst. Flotte Durchbrüche unterbindet die aufmerksame Langjahrer Verteidigung. Zeitweise leidet Danzigs Sturm an Heberkombination, zeitweise ist wieder Einzelziel an der Reihe. Langjahr kommt erst gegen Spielchluß in Schwung und bringt Danzigs Hintermannschaft in arge Bedrängnis.

## Fußball vom Sonntag.

Die Fußballrunde wurde fortgesetzt.

Vorwärts I Neufahrwasser gegen Jungstadt I 4:1 (1:0), Eden 8:2.

Auf dem in guter Verfassung befindlichen Erstedt traf es sich obige Gegner. Es entwickelte sich ein flottes Feldspiel, bei dem Jungstadt im Vorteil ist. Viele Torgelegenheiten werden ausgelassen oder knapp daneben geschossen. In der 20. Minute kommt Neufahrwasser durch Eisfimer zum ersten Tor. Bei Halbzeit steht die Partie 1:0 für Neufahrwasser, Eden 4:1 für Jungstadt. Die zweite Halbzeit zeigt von Beginn an Neufahrwasser überlegen. Durch schönen Gangschuß des Halblinien kommt Neufahrwasser zum zweiten Tor. Ein Eisfimer verhilft Jungstadt zum Ehrentor. Neufahrwasser kommt durch gute Flankenläufe wiederholt in Tor-nähe und kann eine solche Flanke zum dritten Tor verwandeln. Ein Freistoß auf der Torraumlinie bringt das vierte Tor. Alle Versuche Jungstadts, auszuholen, scheitern an der Schußunsicherheit der Stürmer.

F. T. Danzig gegen F. T. Oliva 7:0 (6:0), Eden 6:1.

Das Spiel fand am Nachmittag auf dem Heinrich-Ehlers-Platz statt. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden, doch wurden sie enttäuscht. Das Spiel war einseitig, die in der Letztzeit gespielt worden sind. Das lag aber mehr an Oliva, das sein erstes Spiel in der I.-A-Klasse nicht sehr überzeugend gestalten konnte. Die Olivaer spielen viel zu hoch und zu planlos, um einer geschlossenen Mannschaft gefährlich werden zu können. Der Danziger Verein hatte unseren Mat besetzt und die Mannschaft neu aufgestellt. Die Olivaer sind jedoch kein Prüffeld, so daß wir uns eine Würdigung der Mannschaft in ihrer jetzigen Aufstellung für später aufsparen.

1.B-Klasse: Schidlitz I gegen Troni I 1:1 (1:0) Eden 4:4.

Wie schon das Resultat zeigt, ein ausgezeichnetes Spiel. Einer Überlegenheit Schidlitz zu Anfang des Spiels, folgt Troni energischen Widerstand entgegen, und kann später das Spiel völlig offen gestalten. Allerdings ruht die Schußunsicherheit der Schidlitzler Stürmer viel dazu bei. Bei Troni gefiel die Gesamtleistung der Mannschaft.

II. Klasse: Das Spiel Langjahr II gegen Baltik I endete 8:2 für Langjahr. Baltik trat nur mit 10 Mann an, trotzdem lieferte die Mannschaft dem Gegner ein ebenbürtiges Spiel.

Reubude III schlägt „Vorwärts“ Neufahrwasser II nach überlegenem Spiel 8:5 (4:1) Eden 5:8.

Waldorf I erzwang gegen Stern II ein Unentschieden. 4:4 war das Ergebnis.

III. Klasse: Trutenau I mußte gegen Danzig III die Segel streichen. Mit 5:0 blieb Danzig Sieger. Oliva II trat gegen Freiheit III nicht an.

## Noch ein drittes Spiel notwendig.

Berliner Fußballmeisterschaft. — Ein gutes Geschäft. — Tennis Borussia schlägt Hertha B.S.C. 2:0.

Das zweite Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft am Sonntag hatte noch ein weit größeres Interesse ausgelöst als das erste Treffen. Weit über 40000 Zuschauer waren im Volkshaus versammelt. Tennis Borussia hatte durch Wiedererlangung seines Mittelaußers zur bedeutend an Kampfkraft gewonnen und beherrschte in der ersten Spielhälfte vollkommen die Lage. Bei Hertha zeigte die Verteidigung einschließlich des Vorwärters Helgar große Unsicherheit, auf die auch das zweite Tor des Gegners zurückzuführen ist. Bereits nach 45minütigem Spielverlauf rückte Tennis Borussia in Führung gehen. Nach 45minütigem Spiel fiel durch die bereits erwähnte Unsicherheit der Hertha-Verteidigung das zweite Tor für Tennis. Eine zweifelhafte 11-Meter-Entscheidung führte zum Ehrentreffer für Hertha. Zur Ermittlung des Berliner Meisters wird nunmehr noch ein drittes Spiel notwendig.

## Hohe Niederlage der Memeler Spielvereinigung.

F. T. Königsberg gegen Spiel-Vg. Memel 5:0 (2:0).

Die Spielvereinigung Memel mußte auf eigenem Platz eine selten hohe Niederlage einstecken. Die ersten 15 Minuten gehörten der Spielvereinigung Memel, dann kam Königsberg auf. Ein kurzer Schuß wurde von Wendig im schnellen Start in der 30. Minute zum ersten Treffer eingekopft. Das zweite Tor fiel kurz darauf durch eine Ecke von Holm. — In der zweiten Spielhälfte mußte F. T. B., um das Resultat zu halten, durch Ausschläge Zeit zu gewinnen. Aus einer Ecke resultierte das dritte Tor. Das vierte Tor war eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters. Kurz darauf fandte Gusschendes zum 5. Tor für die Königsberger ein.

## Gegen Elbing ist nicht mehr aufzukommen.

Elbinger Sportverein 05 gegen Sportklub Danzig 5:1 (2:0)

Die 800 Zuschauer, die sich in Elbing zu dem Fußballspiel zwischen Elbinger Sportverein 05 und dem Danziger Sportklub eingefunden hatten, wurden von den Danzigern recht enttäuscht. Der Danziger Sturm spielte zwar teilweise recht gut zusammen, war aber vor dem feindlichen Tore hilflos. Die Elbinger spielten sehr eifrig und kamen durch ihre geschickte Spielweise zu Erfolgen. Das Spiel in der ersten Halbzeit war ausgeglichen; durch einen Eisfimer ging Elbing in Führung. Ihr Halbkürer erzielte durch einen scharfen Schuß das zweite Tor. Nach dem Seitenwechsel war das Spiel sehr zersfahren. Die Elbinger nutzten die Schwächen der Danziger Hintermannschaft sehr geschickt aus und schossen, nachdem der rechte Verteidiger Elbing verlor das Feld verlassen mußte, drei weitere Tore. Schließlich gelang es den Danzigern, noch vor Schluß den Ehrentreffer zu erzielen.

## Fußball im Baltischen Verband.

Der Kreis II (Danzig) im Baltischen Sportverband beginnt am nächsten Sonntag mit seiner diesjährigen Fußballrunde. Der letzte freie Sonntag wurde von den Vereinen dazu ausgenutzt, um noch einige Gesellschaftsspiele auszutragen. Die Aigamannschaften der Vereine Preußen und Sanja trennten sich nach flotten Spiel 4:0 (2:0). Die Preußen gewannen auf eigenem Platz sicher. Die Schupo siegte in Joppot mit ihrer Aigamannschaft über den Sportklub Joppot 5:0 (4:0). — Oliva schlug Wad 1:0 (0:0).

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Das Diebesgericht fordert auf

das Mädchen zu heiraten. — Die anständigen Verbrecher.

In einer Diebeshöhle in Voludy land ein sogenanntes Diebesgericht über den Sohn eines Voludyer Einwohners statt. Dieser An- gelegenheit liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

In einem Laden in Lody war als Verkäuferin Hanna M. an- gestellt. Der Sohn des Ladenbesizers fand Gefallen an der Ver- käuferin und sie an ihm. Sie gingen oft spazieren, besuchten Kinos und schließlich verbrachte er ihr die Ehe.

Der Verkehr der jungen Leute blieb nicht ohne Folgen. Als dies der junge Mann erfuhr, brach er jeden Verkehr mit ihr ab. Alle Bitten des unglücklichen Mädchens, sie nicht der Schande preis- zugeben, fruchteten nichts. Im Gegenteil überredete der laubere junge Mann seinen Vater, das Mädchen aus der Arbeit zu ent- lassen. Das unglückliche Mädchen vertraute sich nun einer bekannten Bierhallenbesitzerin in Lody an. Dadurch erhielt auch die Diebes- welt von dem Vorfall Kenntnis, die in der Bierstube verkehrte. Die Diebe zeigten sich anständiger als der wahrscheinlich noch un- bestrafte junge Mann. Sie beschloßen, das Mädchen in Schutz zu nehmen. An dem Verführer wurde der Befehl erteilt, sich an einem bestimmten Ort einzufinden und sich dem Diebesgericht zu stellen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß das Richteramt ernste Folgen haben könnte.

Der junge Mann stellte sich dem Diebesgericht, das ihm erklärte, daß er das Mädchen heiraten müsse. Der „Angeklagte“ versuchte sich auszureiben und das Mädchen mit Geld abzujubeln. Das Diebesgericht beharrte jedoch auf seiner Forderung. Da sich der junge Mann aber weiterhin weigerte, wurde er verprügelt, wobei ihm zwei Rippen gebrochen wurden. Dann schaffte man ihm noch Dausje, wobei ihm angelegt wurde, nach seiner Wiederherstellung unbedingt die Hochzeit vorzunehmen, da ihm in anderen Fällen öfters das selbe Los widerfahren werde.

## Die Revolution der modernen Jugend

Was auf der Verbandstagung deutscher Lehrer Pommerellens zu hören war.

In Thorn tagte der Verband deutscher Lehrer und Lehre- rinnen in Pommerellen, wozu auch Gäste aus dem Neugebiet er- schienen waren. Lehrer vom Neugebiet referierte über eine Schrift des amerikanischen Jugendrichters Lindby „Die Revolution der mo- dernen Jugend“, in der er seine Erfahrungen als Jugendrichter niedergelegt hat und Vorschläge für die Erziehung der Jugend macht. Neu in der Schrift ist, was L. hinsichtlich der Familien- gründung empfiehlt. Der eigentlichen Familienruhe sollte die Früh- ehe, die er sich als Kameradschaftsbeziehung mit leichter Scheidungs- möglichkeit denkt, vorangehen. Während der Kameradschaftsbeziehung haben die jungen Leute genügend Gelegenheit, zu prüfen, ob sie zu ein- ander passen. Viele unglückliche Familienheute, so meint er, würden durch diese Vorstufe vermieden werden. Die Erziehung der Kinder werde auf eine bessere Grundlage gestellt; der Nachwuchs vielleicht geringer an Zahl, aber besser. Der Wert eines Volkes bestimme die Meinung Lindbys nach nicht in seiner Quantität, sondern Qualität.

Der zweite Vortrag betraf „die Mutterschule“, die im Thornyer Gebiet besonders geliebt ist, weil viele deutsche Kinder in polni- schen Schulen keinen deutschen Unterricht erhalten. Hier müssen die Mütter ergänzend in die Breche treten und ihre Kinder nach Möglichkeit betreuen. Im geschäftlichen Teil regte der Vorsitzende an, der Krankenunterstützungskasse, die in Krankheitsfällen Unter- stützung gewährt, beizutreten. Als Ort der nächsten Verbandstagung wird Stargard in Aussicht genommen.

## Sie geben die Hoffnung nicht auf.

Die Schulen der polnischen Minderheit in Deutschland werden schwach besucht.

Auf Grund der neuen preussischen Schulverordnung wird mit der Einrichtung von 29 polnischen Volksschulen gerechnet, die nach im laufenden Jahre in Ostpreußen bzw. in den an Polen westlich angrenzenden Bezirken Deutschlands errichtet werden sollen. Nach den von den Eltern eingereichten Anträgen sind für die neuen Schulen insgesamt 1400 Kinder angemeldet. Ihre Enttäuschung über diese nicht hohe Ziffer verbitzt die polnische Presse hinter der Versicherung, daß die Zahl der An- meldungen zu den polnischen Minderheitenschulen in Deutsch- land schon im nächsten Jahre gestiegen sein werde. Die Lehrers- chaft soll teilweise aus Polen übernommen werden, und zwar aus den westpolnischen Provinzen. Für die Zukunft wird, wie der „Kurier Pommerski“ mitteilt, die Eröffnung mehrerer pol- nischer Schulen in Berlin, ferner in Westfalen und dem Rheinlande, sowie die Gründung eines polnischen Gymnasiums in Allenstein geplant.

## Es soll eine vorübergehende Erscheinung sein.

Das Ansteigen des Dollarkurses in Polen.

Im Zusammenhang mit der in letzter Zeit zu beobachtenden Beseitigung des Dollarkurses in Polen wird in Finanzkreisen berichtet, daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelt und noch in dieser Woche ein Sinken erwartet werden kann. — Die Frage der übermäßigen Nachfrage nach effektiven Dollarnoten in Polen wurde in der letzten Sitzung des Aus- sichtsrats der Bank Polki besprochen. Es wurde darauf hin- gewiesen, daß diese Erscheinung auch auf den anderen euro- päischen Märkten, insbesondere in Berlin und in Wien, zu beobachten sei. Ungeachtet dessen, daß die Satzungen der Bank Polki nur eine Verpflichtung des unbeschränkten Zlotum- tauschs auf Dollarkurs und nicht auf Dollarkurs vor- sehen, verkauft die Bank Polki ohne Beschränkung jede Menge effektiver Dollarnoten, wozu die Bank Polki ihre Bestände an Dollarnoten wesentlich erhöht hat.

Nach dem Austritt des Präsidenten der Bank Polki, Kar- piński, dessen Amtszeit Mitte dieses Monats abläuft, soll der Vizepräsident Myński vorübergehend das Amtspräsi- dium übernehmen.

Grabenzer Wochenmarkt. Bei dem schönen Frühlings- wetter war der Markt reichlich mit allem besetzt. Für Butter zahlte man 2,60—2,80 Zloty, Eier 2,10—2,20 Zloty, Puten 16—18 Zloty, Hühner 4,50—6,50—7,50 Zloty, Tauben 1,50—2,00—2,50 Zloty, das Paar 1/4 Liter Sahne kostete 60 Gr. Stange 50—60 Gr., Fettkäse 2,50—2,60 Zloty, Magerkäse 1,00 bis 1,20 Zloty, das Pfund. Weißkohl 25—30 Gr., Rotkohl 30—40 Groschen, rote Rüben 20 Gr., Mohrrüben 15—20 Gr., Brun- sen 15 Gr., Salat 30—50 Gr. pro Kopf. Radieschen 35—40 Gr. Petersilie das Pfund 40 Gr., Zwiebeln 40 Gr., Bohnen 80 Gr. Kefel 0,80—0,80—1,00 Zloty, getrocknete Pflaumen 1,00—1,20

Zloty, Pflaumenmus 1,20 Zloty. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Aale 4,50 Zloty, Schlei 3,50 Zloty, Hechte 2,50—3,00 Zloty, Plöbe 1,50 Zloty, Bräse 1,20—1,50 Zloty, kleine Plöbe 0,70—1,00 Zloty, frische Hühner 8 Zloty, Hühner 30—40 Gr. Der Kar- toffelmarkt war reichlich mit Kartoffeln versehen. Im Durch- schnitt kosteten sie 5,50—6,00 Zloty.

## Millionenunterzahlungen bei der Forstverwaltung.

In der Wisnauer polnischen Staatsforstverwaltung wurden ungeheure Unterschleife aufgedeckt. Insgesamt ist der Staat durch betrügerische Machenschaften der polnischen Beamten um 50 Millionen Zloty geschädigt worden. Der Hauptschuldige ist bereits verhaftet worden.

## 386 Zloty Geldstrafe für ein deutsches Los.

Ein Wertmeister aus Siemienowitz wurde zu einer Geld- strafe von 386 Zloty oder 19 Tagen Haft verurteilt, da in seinem Besitz von einem Zollbeamten ein wertloses der Preussischen Staatslotterie vorgefunden wurde, die in Polen verboten ist.

## Aus Thorn.

Brandkatastrophe. Im Monat März wurden bei der Pomme- rellischen Versicherungs-Gesellschaft in Thorn 38 Brände an- gemeldet, die in ihrem Zuständigkeitsbereich ausgebrochen waren und für die insgesamt 84 201 Zloty Entschädigungs- gelder ausbezahlt wurden. Brandursache war in sechs Fällen Brandstiftung, in je drei Fällen Funtenflug und Explosion, in zwei Fällen Unvorsichtigkeit, in acht Fällen Unvorsichtigkeit und in 16 Fällen Schornsteinbefehle.

Der Thornyer Wochenmarkt war sehr gut besetzt und be- suchter. Besonders lebhaftes Treiben herrschte an den Verkaufsstellen für Butter und Eier, deren Preise erfreulicherweise weiter gesunken sind. Man forderte heute für Butter 2,40—3,00, für Eier 1,80—2,20 Zloty. Geflügel wurde sehr viel, in der Hauptsache Hühner, zu annehmbaren Preisen angeboten und gern gekauft. Kartoffeln waren in großen Mengen zum Zentnerpreise von 6,00—7,00 und Pfundpreise von 0,07—0,08 zu haben. Weißkohl mit 0,30, Wurzeln mit 0,15, Mohrrüben mit 0,20—0,25 und Pastinak mit 0,20—0,25 wurden von den Wintergemüsen am meisten angeboten. Von jungem Salat gab es schon etwas mehr als sonst zu 0,20—0,30 pro Kopf, während Radieschen 0,25—0,35, Abarber 1,50—2,00 kosteten und Schnittlauch und Petersilie schon von 0,10 an zu haben waren. Zitronen gab es in sehr schöner Qualität zu 0,15—0,25 Zloty.

Die Straßenbahnverwaltung hat sich endlich entschlossen, die zwischen 8 1/2 und 9 Uhr vormittags auf der Linie 1 ver- kehrenden Wagen an Schlägen an der Ecke der Elfabri- ck- und Gerberstraße halten zu lassen, um die Jugend auf dem kürzesten Wege ihre in der Nähe liegenden Schulanstalten er- reichen zu lassen. Wir hatten schon vor langer Zeit auf dieses Erfordernis hingewiesen, da an dieser Stelle fast täglich Knaben und Mädchen die fahrenden Straßenbahnwagen durch Abspringen verließen, wobei leicht Unglücksfälle hätten ein- treten können.

Unbeaufsichtigt stehengelassene Gespanne richteten dieser Tage in der Stadt zweimal Unheil an. Auf dem Neustädt- lichen Markt lief ein Pferd mit einem Rollwagen gegen die Tankstation von Katafisz, die erheblich beschädigt wurde. Auf der Bromberger Vorstadt geriet ein Fuhrwerk auf den Bürger- steig und beschädigte Gartenmauer und Tor einer Villa.

Eine neue Autobusverbindung wurde von privater Seite auf der Strecke Thorn-Ustulaw-Culm und zurück eröffnet. Die Autobusse verkehren in jeder Richtung täglich zweimal und benötigen für die Strecke etwa 1 1/2 Stunden. Der Eisenbahn- dienst durch die schnellere und bequemere Beförderung erheblich Konkurrenz gemacht werden.

Der Wasserstand der Weichsel betrug Sonnabend früh 2,77 Meter über Normal, ist mithin um 15 Zentimeter gegen den Vortag zurückgegangen.

Ein Fahrraddiebstahl wurde zum Schaden des Segler- straße 6 wohnhaften Jan Gehre ausgeführt. Der Wert des gestohlenen Stahlrofes beträgt 180 Zloty.

Diebstahl. Der Helena Szpłinska, Schulstraße 11 wohn- haft, wurden Schuhe und Stoffe im Gesamtwerte von etwa 400 Zloty gestohlen.

## Posener Produktentbörse.

Bericht vom 13. April.

Roggen 32,50—33,00, Tendenz schwach; Weizen 46,25—47,25, schwach; Hartgerste 32,50—33,50; Braugerste 33,50—35,50, ruhig; Roggenmehl 70proz. 47,75, schwach; Weizenmehl 65proz. 64,75—68,75, schwach; Roggenkleie 24,75—25,75; Weizenkleie 26,20—27,25; Sommerweide 46—48; Pelusken 41—43; Feld- erbsen 45—48; Viktoriaerbsen 64—69; Folgererbsen 55—60; Lupinen, blaue 25—26, gelbe 38—40; Serrabelle 65—70; Speisekartoffeln 8—9; Industriekartoffeln 6,00—6,50. Allge- mein tendenz schwach.

Posener Effektenbörse vom 13. April. Konversionsanleihe 65,50, Posener Stadtblanigation 92, Dollarkurs 96—96,50—96,25, Kreditanleihe 45—45,50, Roggenbrieft 29,20—29,30, Investitionsanleihe 104, Bank Polki 167—168, Bank Zwiazku Sp. Jar. 85, Tendenz behauptet.

Warschauer Effektenbörse vom 13. April. Bank Dnastow- tow 127, Bank Handlowy 129, Bank Polki 168—168,50—168,25, Bank Jacobni 87,50, Bank Zwiazku Sp. Jar. 85, Sta- rownia w Pabrowie 105, Beziel 78, Rodzejow 27,50, Ceta- rowice 30, Investitionsanleihe 105,25—105,75, Dollarkur- sianleihe 99,50—99,50, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisen- bahnkonzessionsanleihe 39, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 13. April. Holland 358,06 bez., 358,96 Brief, 357,16 Geld; London 43,29 bez., 43,40 bez., Brief, 43,19 Geld; New York 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 31,85 bez., 31,91 Brief, 31,77 Geld; Prag 26,30 bez., 26,45 bez., Brief, 26,32 bez., Geld; Schweiz 171,66 bez., 172,09 Brief, 171,14 Geld; Stockholm 238,10 bez., 238,70 Brief, 237,50 Geld; Italien 46,74 bez., 46,86 Brief, 46,62 Geld. Deutsche Reichs- bank im Freibrief in Warschau 211,49 (Wittelskurs).

## Aus Bromberg.

Der Wochenmarkt war sehr gut besetzt und besucht. Man forderte folgende Preise: Butter 2,60—2,80 Zloty, Eier 2,80 Zloty, Weißkäse 0,50—0,80 Zloty, Tilsiter Käse 2,00—2,90 Zloty, Weiß- kohl 25 Gr., Rotkohl 80 Gr., Mohrrüben, rote Rüben und Wurzeln 20 Gr., Rosenkohl 1,20 Zloty, Kefel 0,40—1,00 Zloty, Zwiebeln 40—60 Gr., Spinat 2,50 Zloty, Radieschen 50 Gr., Salat 25—30 Gr., Hühner 5,00—12,00 Zloty, Enten 6,00—8,00 Zloty, Tauben 1,60 Zloty, Puten 15,00—20,00 Zloty. In der Markthalle wurden gefordert: für Speck 1,70 Zloty, Schweinefleisch 1,40 bis 1,80 Zloty, Rindfleisch 1,40—1,80 Zloty, Kalbfleisch 1,50—1,80 Zloty, Hammelfleisch 1,20—1,40 Zloty, Hechte 2,00—2,50 Zloty, Plöbe 0,80 Zloty, Bresse 2—3 Zloty, Bräse 1,80 Zloty.

In Bromberg wird für Getreide gezahlt: Roggen 33,00, Weizen 47,25, Gerste 33,50, Braugerste 36,00, Roggenkleie 28,50, Weizenkleie 29,50, Hafer 32,75 Zloty; sämtlich in Wagonladungen ab Station.

Apotheken-Nachdienst haben in der Woche vom 18. bis 21. April früh 8 1/2 Uhr, die Kronen-Apothek in der Dwar- zowa Gde Szelewicza und die Hären-Apothek in der ul. Niedzwiedzka.

Ein Dieb gelangte in die Speisekammer des Herrn Dro- pierki, Kopca 5, und stahl verschiedene Lebensmittel und 20 Zloty, die dem Dienstmädchen gehörten.

Diebe brachen in das Schloß des Florian Sendecki ein, wo ihnen Leber und Schafe im Gesamtwert von 1100 Zloty zur Beute fielen. — Ein Wädlerstrahl entwendete seinem Arbeitgeber Staniewicz, Anjawka 112, 150 Zloty und entfloh.

Ja, ja, das Nachleben! Ein Herr aus Tuchola, der Ge- schäfte in Bydgoszcz zu erledigen hatte, machte die Bekann- schaft einiger Halbweibchen, von denen ihm 885 Zloty ent- wendet wurden.

Der Winter hat den Obstbäumen viel Schaden zugefügt. Die Grabenzer Ortsgruppe des Zentralverbandes der Berufsgärtner in Pommerellen hielt kürzlich in Grabenz eine Versammlung ab. Der Leiter der Baumzucht des Landkreises Grabenz in Dornik, No- wacki, gab auf Grund seiner Aufstellungen die großen Schaden be- tracht, die der strenge, lange Frost an dem Obstbaumbestand (Kirsche, Birnen, Pflaumen, Äpfel, Pfirsiche und Morellen) an- gerichtet hat. Danach zu urteilen, hat dieser Winter das Land um Hunderttausende von Obstbäumen beraubt. Um allgemeine Beobachtungen für ganz Pommerellen festzulegen, sollen die Mit- glieder Material sammeln und dem Vorstande unterbreiten.

Der Wochenmarkt in Culmsee (Chelmza) war sehr gut besetzt. Ein riesengroßes Angebot von Eiern war vorhanden. Am Anfang des Marktes forderte man 2,80 pro Mandel, jedoch fiel der Preis auf 2,00—2,20 herunter. Butter kostete 2,40—2,60, je nach Qualität. An den Gemüsständen gab es den ersten Salat, jedoch kann sich jeder Sterbliche den nicht leisten, denn man forderte für ein Kopfsalat 0,30. Die ersten Radieschen wurden mit 0,40—0,50 je Bündchen bezahlt. Mohrrüben kosteten 0,12—0,15, Weißkohl 0,20—0,25, Rotkohl 0,25 bis 0,30, Zwiebeln 0,50—0,60. An den Blumenständen gab es die ersten Schneeglöckchen mit 0,50 für das kleine Sträußchen. Käpchen kosteten 0,10—0,15 pro Bündchen. Geflügel war heute reichlicher angeboten als sonst. Man verlangte für junge Tauben 1,80—2,40 pro Paar, Hühner 5—7, Puten 12 bis 16. Hechte kosteten 2,50 bis 3,00, Schlei 2,50—3,00, Barje 1,80—2,20, Weißfische 0,80—1,20. Kartoffeln gab es sehr reichlich mit 5,00 Zloty pro Zentner.

Der Stargarder Wochenmarkt zeigte lebhaften Verkehr. Die Preise zeigten eine steigende Tendenz. Die Zufuhr besonders an Gemüse war reichlich. Man zahlte für Butter 2,60—3,20, Eier 2,00—2,60, Hechte 2,00, Schlei 1,90, Barje 1,50, Weißfische 0,40 bis 0,60. An Geflügel waren nur erkältlich Suppenhühner mit 5—6 und Tauben 2,50—3,00. Der Gemüsemarkt brachte: Radieschen 0,30—0,35, Salat 0,25, Kefel 0,80—1,00, Rotkohl 0,35, Weißkohl 0,30, rote Beete 0,30, Wurzeln 0,15 und Suppengrün 0,30. Die Zufuhr an Brennmaterialien war bei gewöhnlichen Preisen außer- gewöhnlich groß.

Culmsee. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet am Mittwoch, dem 17. April, statt.

## Aus dem Osten

### Graf Christian will aus der Haft entlassen werden.

Graf Christian hat durch seinen Rechtsbeistand, Dr. Rujke, Haftbeschwerde erhoben mit dem Ziel auf Haftentlassung. Die Beschwerde liegt bereits der Beschlußkammer des Rich- tberger Landgerichts vor. Bis zum Entscheid dürften aller- dings noch einige Tage vergehen, da eine eingehende Prü- fung notwendig ist. Die Ermittlungen der Berliner und der Liegnitzer Kriminalbeamten sind jetzt in der Hauptsache be- endet und werden in der kommenden Woche gänzlich zum Abschluß kommen. Die Beamten kehren in den nächsten Tagen an ihren Wohnsitz zurück. Wenn die Anklage erhoben wird, und in welcher Form die Erhebung geschehen wird, steht entgegen anderslautenden Gerüchten, bis jetzt noch nicht fest.

### Nat Sabre Zucht haus für Glakaitis.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Tilsit fand die Verhandlung gegen den berüchtigten Verbrecher Glakaitis alias Schapals alias Lopata oder, wie er sich auch zeitweise nannte, Scharnat statt.

Glakaitis stammt aus Großhauken. Er ist in Grodny ge- boren und 1916 als Zivilgefangener nach Deutschland gebracht worden. Nach der Revolution blieb er in Deutschland, hat hier zeitweise gearbeitet, dann aber auch mehrere Strafzaten begangen, für die er bereits mehrere Jahre Zucht haus erhal- ten hat.

Glakaitis wurde wegen schweren Diebstahls in vier Fäl- len, Hehlerei und mittlerer Urkundenfälschung sowie unbe- dingten Waffenbesitzes zu insgesamt acht Jahren Zucht haus und vier Wochen Haft, außerdem zu fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Haftstrafe wurde als verbüßt erklärt. Zwei Pistolen, die bei ihm be- schlagnahmt wurden, werden eingezogen.

**B. SOMMERFELD, Pianofabrik, Bromberg**  
NIEDERLAGE DANZIG, HUNDEGASSE Nr. 112  
NIEDERLAGE GRUDZIADZ, GROBLOWA NR. 4

# Danziger Nachrichten

## Wie die Weinbergstraße bebaut werden soll.

Die Ausstellung der Entwürfe. — Moderne Kleinwohnungen.

In der Gymnastikhalle der Pestalozzischule in Langfuhr sind augenblicklich die Entwürfe für die Bebauung der Weinbergstraße in Schilde. Die Ausschreibung des Wettbewerbes, die sich an Danziger Architekten richtete, ging von der Danziger Siedlungs-Gesellschaft und Spardank aus, die die Weinbergstraße neu bebauen will. Es handelt sich um Kleinwohnungen von zwei und drei Zimmern.

An dem Wettbewerb haben sich im ganzen 21 Architekten beteiligt. Die Hauptschwierigkeiten, die sich dem Architekten, bei der Bebauung der Straße übermitteln, entgegenstellen, ist die Tatsache, daß das Baugelände auf einer Strecke von 100 Metern um 7 Meter ansteigt.

Das Ergebnis des Wettbewerbes ist bereits bekannt. Besonders Interesse verdient der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf des Diplom-Ingenieurs Tominski und des Diplom-Ingenieurs Heinz Schmidt. Der Entwurf sieht den Bau von 82 Wohnungen vor, von denen die Mehrzahl Drei-Zimmer-Wohnungen sind. Für den Preisrichter waren bei dem Entwurf folgende Gesichtspunkte maßgebend:

Um einen möglichst großen Innenraum zu schaffen, wurde nur eine Handbebauung gewählt. Mit Rücksicht auf das stark steigende Gelände, bei dem bei der Wahl eines Steilbaches voraussetzliche sehr stürzende Dachverstellungen entstehen würden, und im Hinblick auf die mit Flachdächern abgedeckten Häuser von fast ganz Schilde (Häuser aus der Vorkriegszeit an der Weinbergstraße), schließlich mit Rücksicht auf den gegenüberliegenden Parkhof, der ebenfalls mit Flachdächern gestaltet ist, wurde für die Baukörper das Flachdach gewählt.

Die im Bauprogramm geforderten Loggien wurden in der größten Anzahl als Wohnloggien nach Süden gelegt, da eine andere Himmelsrichtung bei unserem Klima für den Aufenthalt auf den Loggien kaum in Frage kommt. Auf dem Baugelände wurden in der Mitte zwei Kinderspielplätze, ringherum Höfe für Klopfsäcken und zum Wäscheputzen angeordnet.

Hinter dem Block an der Weinbergstraße ist eine Einfahrt und Ausfahrt vorgesehen.

Bereits heute macht sich bei vielen Baueigentümern das Bedürfnis nach Kleingärten für Motorräder und Kleinautos geltend. Es ist daran gedacht, daß später je nach Bedarf Garagen an die der erste Terrasseneinfassende Stützmauer gebaut werden. Der eine der beiden Läden kann als Reparaturwerkstatt für die Motorräder usw. benutzt werden, ebenfalls der dahinterliegende größere Hof als Waschplatz für die Kleinautos.

Die Ausstellung der Entwürfe ist vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr zu besichtigen.

## Stadtkämpfe in Siegenhof.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung. — Sozialdemokratische Kritik.

Den Hauptpunkt der am Freitag, dem 12. April, stattgefundenen Sitzung des Siegenhofer Stadtparlamentes bildete die Feststellung des Haushaltsvorschlages für 1920. Zu Beginn der Sitzung nahm Bürgermeister v. Schroeter Bezug auf einen früheren Beschluß der Versammlung, nach welchem der Sitzungssaal einer vollständigen Renovierung unterzogen werden sollte. Diese Arbeiten sind nunmehr fertiggestellt.

Stadtv. Kruppke (Soz.) beleuchtete noch einmal die Haltung des Magistrats, dem er vorwarf, sich über die Stadtverordneten hinweggesetzt zu haben. Der Etat hätte jetzt schon lange verabschiedet sein müssen. Andernfalls wäre ein Motivat einzureichen gewesen. Er wendete sich gegen eine jegliche Erleichterung im Einnahmestempel. Derselbe sei daher mit dieser Modifikation zu betrachten. Der Etat schließt mit 622 000 Gulden gegen 529 000 Gulden des Vorjahres ab.

Bürgermeister v. Schroeter sprach sodann der Finanzverwaltung des Senats für die Bewilligung eines Zuschusses von 20 000 Gulden, der dem Finanzausgleich der Stadt zu Hilfe gekommen ist, seinen Dank aus. Der Bürgermeister führte weiter aus, daß

### im neuen Jahre beabsichtigt

ist, die Marktstraße um 1 Meter zu verbreitern, um dem steigenden Autoverkehr Rechnung zu tragen. Ebenso soll die Stobbecke in einen gefahrvermindernden Zustand gebracht werden. Die projektierte Straße über den Zuckerrübenfabrikhof wird mit Bordsteinen, sowie Ent- und Bewässerungsanlagen versehen werden. Die Badowitz- und Heinrich-Stobbestraße soll Trottoire erhalten. In der Bindenstraße ist das Bollwerk an der Lüge zu verlängern und die Straße selbst durch Wegnahme einiger Bäume zu verbreitern. Ferner ist eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Kreuzung Bindenstraße-Schwarzer Wall-Müdenauer Chaussee vorgesehen. Der Bürgermeister gab sodann ein ausführliches Referat über die einzelnen Kapitel des Etats mit einem Vergleich zum Vorjahre.

Stadtv. Hannemann (Bürgerl.) entpuppte sich wieder einmal als Feind des Volkes. Die Ausgaben für Lehrmittel an den beiden Volksschulen seien zu reichlich bemessen und betragen 8 Gulden pro Kopf, gegenüber 4-4,50 Gulden pro Schulkind in Danzig. Ferner sei das elektrische Licht schlechter geworden. Die Einnahmen aus dem Elektrizitätswerk seien um 2500 Gulden gesunken. Bürgermeister v. Schroeter antwortete, auf Klagen über die Lichtversorgung habe sich vielfach herausgestellt, daß die Hausleitungen zu schwach wären, was nicht Schuld der Stadt ist. Seit 1919 habe sich die Stadt vergeblich an den Danziger Senat um Anschluß an ein Ueberlandwerk gewendet. Auch an den Kreis sei diesbezüglich herangetreten worden.

Hg. Kruppke (Soz.) stellte aus der harten Debatte eine „Passatrevolution“ fest, betonte sein Einverständnis mit den bürgerlichen Parteien zwecks Wohnungsneubau und ging ebenfalls auf den Etat ein. Er forderte statt einer Verbreiterung der Hauptstraße eine Verbesserung der Schlofferstraße. Die Verhältnisse an der S-Kurve der Marktstraße-Bindenstraße bezeichnet er als äußerst lebensgefährlich und verlangte Abhilfe, eventuell durch Enteignung des Stobbe'schen Gartens. Weiter trat er dafür ein, daß bei der Wohlfahrtspflege

### eine freie Arztwahl

eingeführt und der Betrag für jährliche Behandlung und Apothekerkosten bedeutend erhöht werden solle. Eine entsprechende Erhöhung der 20 000 Gulden für laufende Unterhaltungen, desgleichen der 15 000 Gulden für Begräbnisse und 2500 Gulden für Kohlen und Brennholz müsse ebenfalls in diesem Kapitel erfolgen. Die Summe für Lehrmittel der Volksschulen sei immer noch zu niedrig und stehe mit der Ausgabe für die Gymnasialbibliothek in keinem Vergleich. Die erhöhten Ausgaben könnten durch Herabminderung der Beamtengehälter bequem ausgeglichen werden.

den. Der 2500 Gulden Mißbrauch bei dem Elektrizitätswerk könnte in einen bedeutenden Ueberschuß verwandelt werden, wenn die Stadt ein Monopol einführen würde und durch Ausschaltung der Installateure sich das ihr zustehende Recht der Herstellung von Lichtanlagen in den Häusern, sowie des Verkaufs von Beleuchtungsmaterial sichern würde. Die Steuern würden sodann durch die beschäftigten Arbeitnehmer aufgebracht werden. Für das Wasserwerk selbst sei ein zweiter Wärter anzustellen. Die Sozialdemokratie werde den Etat in der letzten Zusammenkunft ablehnen.

Nachdem Stadtv. Hannemann (Bürgerl.) beantragt hatte, daß der Magistrat im Sinne des alten Etats zunächst weiterarbeiten könnte und der Beschluß hierzu einstimmig erfolgte, wurde auf Antrag des Stadtv. Kruppke (Soz.) die Sitzung auf Dienstag, den 28. April, der vorgeschriebenen Zeit wegen verlagert.

## Umzug mit Hindernissen.

Ein Lieferwagen in Langfuhr von der Straßenbahn umgeworfen.

Ein in seinen Auswirkungen nicht alltäglicher Zusammenstoß ereignete sich heute vormittag 10 Uhr in Langfuhr, Hauptstraße, Ecke Brunshöfer Weg. Der Lieferwagen NZ 8885 kam mit Umzugsgut beladen von Danzig. Hinter ihm fuhr die Straßenbahn. An der Ecke Brunshöfer Weg wollte der Lieferwagen umwenden, um in Richtung Danzig zu kommen. Die Straßenbahn konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr auf den Lieferwagen von hinten auf. Der Anprall war so heftig, daß der Lieferwagen umstürzte. Das in Kisten verpackte Umzugsgut fiel auf die Straße. Nicht alles blieb dabei ganz. Die Umzugsarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch. Der Lieferwagen, dem das linke Hinterrad zerbrochen wurde, mußte abgeschleppt werden. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt.

## Mit dem Motorrad in den Autobus.

Zwei Personen schwer verletzt.

Sonnabend abend gegen 7,45 Uhr ereignete sich auf der Pommerschen Chaussee bei Langfuhr, in der Nähe der Eisenbahnüberführung ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Motorrad. Der Führer und der Mitfahrer des Motorrades wurden dabei schwer verletzt. Das Rad wurde stark demoliert. Der Autobus trug keine Beschädigungen davon.

## Sie können es nicht lassen.

Wieder ein Bäcker wegen Uebertretung der Arbeitszeit vor Gericht.

Die Bäckerei ist mit den Danziger Gesetzen in eine Zwangsbelangenschaft getreten, die sehr ausgiebig gepflegt wird. Keine Woche vergeht, in der sich nicht irgendein Bäcker zu verantworten hat.

Uebertretung der Arbeitszeit durch die Bäckermäster — wie oft haben sich die Verurtheilten nun schon damit beschäftigen müssen. Allmählich sind die Bäcker auch hinter eine seltene Ausrede gekommen: die Bäcker hätten vor Gericht alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen.

Da ist wieder ein Bäckermeister angeklagt, daß er mit dem Baden bereits um 4 Uhr morgens begonnen hat. „Doh,“ sagt er, „das ist ja gar nicht wahr. Ich hatte lediglich einige Sätze an den Ofen zum Trocknen geknag und die wurden um diese Zeit abgenommen. Arbeiten? — Kein Gedanke!“

Man sieht, daß der Bäckermeister der Unfals ist, daß Sätze abnehmen gar kein Arbeiten ist — aber der Amtsanwalt — und der gesunde Menschenverstand — können ihm in dieser Auffassung wirklich nicht beistimmen. Und es wird eine Geldstrafe von 50 Gulden beantragt... die der Richter auch bestätigt.

## Schulanfang in der Helene-Lange-Schule.

Die Einweihungsfeier.

Mit dem allgemeinen Schulbeginn hat auch die neu-erbaut Helene-Lange-Schule, Mühlstraße-Bärenweg, den Schulbetrieb aufgenommen. Zur Eröffnung der Schule waren Senator Dr. Strunk, Staatsrat Dr. Winderlich und Stadtbaumeister Krüger erschienen. Vor der Lehrerschaft und den Schülerinnen fand sodann im Gymnastikhof eine kurze Eröffnungsfeier statt, in der die Leiterin der Schule, Frau Dr. Lehmann-Dienast, das Wort zur Begrüßung ergriß. Senator Dr. Strunk und Staatsrat Dr. Winderlich sprachen dem Lehrkörper und der Schülerschaft sodann ihre Glückwünsche aus. Gleichzeitig wurde die erste Klasse des Reformrealgymnasiums und der erste Lehrgang für Kinderärztinnen und Hortnerinnen eröffnet.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier fand eine ein-gehende Besichtigung des fast vollendeten Klassenhauses statt. In wenigen Monaten werden fertig sein und ihrer Bestimmung übergeben werden können. Dann wird die offizielle Einweihungsfeier stattfinden.

## Das Blumenwunder

im Frühlingsfest der Kleingärtner.

Festliche Veranstaltungen des Danziger Kleingärtner-Verbandes erfreuen sich großer Beliebtheit, wie am Sonnabend der außerordentlich starke Besuch der Danziger Werkstätte erneut bewies. Viele mußten mit einem bescheidenen Platzchen vorliebnehmen, werden sich aber dennoch dieses Abends gern erinnern, denn er ließ „Das Blumenwunder“ erleben, einen Film vom Werden und Sterben der Blumen. Trotz seiner bescheidenen Vorführung von härtester Wirkung. Der Film hat keinen Regisseur und keinen Darsteller und sein Dichter war Altmutter Natur. Der Rhythmus der Natur wurde zu einem künstlerischen Erlebnis, denn geheimnisvolle Vorgänge in dem Pflanzenleben sind mit der Kamera festgehalten worden. Der Film wurde auch in jedem Lichtbild-Theater ein dankbares Publikum finden. Er interessiert alle, nicht nur Gartenfreunde.

Für letztere war das Festspiel bestimmt, von Jungen und Mädchen dargestellt, das für die vielfach verarmten Freunde des Kleingärtner aus dem Tierreich war und verdientermaßen viel Beifall fand. Die Kleinen machten ihre Sache auf, die Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig. Ein Festball beschloß die Feste.

## Danziger Standesamt vom 13. April.

Todesfälle: Sohn des Kraftwagenführers Erich Rod, 17½ Stunden. — Sohn des Arbeiters Erich Kell, totgeb. — Invalide Augustinus Dabel, 73 J. 3 M.

# Letzte Nachrichten

## Liebesdrama in einer Irrenanstalt.

Ein Mord tödlich verhehrt.

Kaufbeuren, 15. 4. Am Sonnabendnachmittag spielte sich in der Irrenanstalt Irsee ein blutiges Liebesdrama ab. Die 43jährige ledige Wirtschaftsführerin Marie Schena gab auf den ledigen 88jährigen Irrenarzt Dr. Wilhelm Ritter einen Schuß ab, der diesen tödlich verletzete. Es scheint vorher eine Auseinandersetzung stattgefunden zu haben. Der Beweggrund zu der Tat soll verheiratete Liebe sein. Die Täterin wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Kaufbeuren eingeliefert.

## Familiendramödie in London.

London, 15. 4. Am Sonnabendabend wurden in ihrer kleinen Wohnung in Warden (Kent) die vier Leichen eines Ehepaars und seiner beiden Kinder mit Schußwunden im Kopfe aufgefunden. Neben dem Familienvater lag ein Revolver. Es heißt, daß die Tochter sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand.

## Theaterbrand in Narbonne.

Paris, 15. 4. Wie Savas aus Narbonne (Departement Aude) berichtet, ist dort gestern abend das Alcazartheater einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Im Mitternacht stand von dem Gebäude nichts mehr. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

## Die Reichsbannertagung genehmigt.

Die Senatspressestelle teilt mit: Nachdem der Senat in einer Besprechung mit dem Vorsitzenden des Bundes Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarzrotgold, Dr. Wernick Danzig, festgestellt hat, daß an der geplanten Tagung dieses Bundes am 18. und 19. Mai lediglich Danziger Staatsangehörige und nur eine verhältnismäßig geringe Zahl ausländischer Teilnehmer erscheinen werden, hat der Senat in seiner Sitzung vom 12. April 1920 beschlossen, diese Tagung, die sich als eine rein Danziger Tagung darstellt, zu genehmigen, unter der Bedingung, daß mit Vertretung der Mitgliederzahl des Bundes in Danzig von 500 die Zahl der ausländischen Teilnehmer höchstens etwa 200 Personen betragen darf.

## Verkürzte Eisenbahnfahrt nach Berlin.

Der neue Sommerfahrplan bringt für den Verkehr von Danzig nach Berlin eine Verbesserung, da der Mittagszug über Königs bereits um 9,18 Uhr in Berlin (Schief. Bahnhof) eintrifft, wodurch weitere Anschlüsse von Berlin gewährt werden können.

Der Fahrplan ist folgender: für Personen ohne Bismarck: ab Danzig 10,17 Uhr, an Marienburg 12,00 Uhr, ab Marienburg 12,27 Uhr, an Berlin (Schief. Bahnhof) 14,13 Uhr; für Personen mit Bismarck: ab Danzig 11,48 Uhr, an Dirschau 12,25 Uhr, ab Dirschau 12,45 Uhr, an Berlin (Schief. Bahnhof) 14,18 Uhr.

Der Mittagszug über Stettin wird etwas später von Danzig und zwar um 12,23 Uhr abfahren und zur gleichen Zeit um 21,12 Uhr in Berlin (Stettiner Bahnhof) ankommen.

## Mit dem Motorrad gestürzt.

Am Sonnabend wurden zwei Motorradfahrer das Opfer eines Unfalls. Der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Otto Scherwin, Neufahrwasser, Kirchenstraße 4, stürzte mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug. Der 20 Jahre alte Kaufmann Bruno Stajius stürzte gleichfalls mit einem Motorrad und erlitt eine Schulterverrenkung. Beide Verletzten wurden in das Krankenhaus geschafft.

## Auf der Werft abgestürzt.

Der Schweißer Richard Zimmermann, Werftgasse 8 wohnhaft, stürzte Sonnabend nachmittag auf der Danziger Werft von einem Gerüst aus etwa 8 bis 10 Meter Höhe herunter. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen. Im Krankenhaus wurde eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Donnerstag, den 18. April, nachmittags 3½ Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht: Das Abkommen über das Grenzindulgent. Bericht des Untersuchungsausschusses über die Auflösung der Einwohnerwehr. Die Aenderung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschäftigter. Kommunitätliche Anträge zur Erwerbslosenfürsorge und Fischerunterstützung. Einnahmen. Antrag auf Aenderung des Vermögenssteuergesetzes.

Verstärkter Freitag. Einen Versuch, sich das Leben zu nehmen, machte gestern ein 28 Jahre alter Arbeiter. Er hatte sich mit einem Messer einen Stich in die Herzgegend beigebracht. Der Lebensmüde wurde in das Krankenhaus geschafft. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Im Hafen verunglückt. Der 24 Jahre alte Hafenarbeiter Ewald Kapahnke, Langfuhr, Wollsweg 16, war am Sonnabendvormittag im Hafentunnel mit dem Beladen von Tomaten beschäftigt. Hierbei fiel ein Stapel Säcke um. Er konnte nicht rechtzeitig zur Seite springen, so daß ihm ein Teil der Säcke auf das rechte Bein fiel. Mit einem Unterschenkelbruch wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Mit dem Auto angefahren und liegen gelassen. Am Sonnabendmittag wurde ein Junge Herbert E. Cde Paradiesgasse von dem polnischen Auto PM. 50480 angefahren. Als der Autofahrer sah, daß der Knabe sich gleich wieder erhob, fuhr er weiter, ohne sich um ihn zu kümmern. Der Junge hat leichte Hautabschürfungen im Gesicht, Verletzung der Rippe und einen leichten Nervenschlag davongetragen.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 15. April 1920.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	.....	+2,73+2,74	Dirschau	.....	+3,06+2,92
Korbon	.....	+2,73+2,73	Einlage	.....	+2,58+2,60
Culm	.....	+2,66+2,63	Schweinfurt	.....	+2,44+2,64
Graubenz	.....	+2,96+2,91	Schönbau	.....	+6,68+6,68
Kurzgrad	.....	+3,26+3,19	Salzberg	.....	+4,60+4,59
Montaderbige	.....	+2,88+2,76	Neuhofersbald	.....	+2,00+1,76
Vledel	.....	+2,98+2,84			

Kraup	.....	am 13. 4.	+0,56	am 12. 4.	+1,58
Hamblich	.....	am 13. 4.	+1,98	am 12. 4.	+1,91
Barthau	.....	am 13. 4.	+2,06	am 12. 4.	+2,12
Blot	.....	am 13. 4.	+2,26	am 12. 4.	+2,22

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Focken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, am Strandhaus 2.

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Konkursverfahren.**

Reber das Vermögen des Kaufmanns Leo Gierinski in Danzig, Solomark 28, wird am 28. März 1929, vormittags 11.00 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Richter für das Konkursverfahren in Danzig, Händelstraße 125, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. April 1929, bei dem Gericht anzumelden.

Alle Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben...

Auf die öffentliche Verbindung betr. Bestellung von Hausmüllern und Säuglingsmüllern...

**Versammlungsanzeiger**

**V.D. 8. Bezirk, Hausfrauenbund.** Montag, den 16. April, abends 8 Uhr, wichtige Vertrauensmännerversammlung bei Frau...

**V.D. 11. Bezirk, Hausfrauenbund.** Montag, den 15. April, abends 8 Uhr, wichtige Vertrauensmännerversammlung im Kartellbüro.

**V.D. 6. u. 10. Bez. (Kneipen u. Tramp).** Dienstag, den 16. April 1929, abends 7 Uhr, in der Kantine der Eisenbahnhauptwerkstätte (bei Arndt): Frauen-Verbandsabend...

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

**V.D. 11. Bezirk, Die Unterfasserer.** haben bis Dienstag, den 16. April, beim Vch. Wazarski, Sackweg 6, 2. für das 1. Quartal 1929 abzurechnen.

Freitag abend 8 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Witwe

**Anna Insel**

geb. Willer im 69. Lebensjahr

**Die trauernden Kinder**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag um 4 Uhr von der Leichenhalle des allen evangelischen Friedhofs in Ohra aus statt

Die Beerdigung unseres Sohnes Folk findet am Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle d. St. Barbara-Kirchhofs aus statt

Walter Moeller und Frau

**Danziger Stadttheater**

Generalintendant Rudolf Schöner. Montag, den 15. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten Serie I. Preise B (Dort) zum 2. Mal

**Der Ring des Nibelungen**

Ein Bühnenfestspiel von Wih. Wagner. Vorabend: Das Rheingold

**Das Rheingold**

In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Rudolf Waldberg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Corn. Ritt. Invention: Oskar Friedrich. Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

**Achtung! Neu eröffnet!**

Wo kauft ich gut und billig und auf bequeme Teilzahlung Wäsche, Strickwaren, Anzüge, Damenkleider und anderes? Nur im Teilzahlungshaus „Requiem“

**Zu verkaufen**

1 Motorboot, fahrbereit, 11 m lang, 30 cm Tiefgang, Mahagoni, ca. 20 km Fahr-geschwindigkeit

1 Motorboot, 17 1/2 m lang, z. Abwracken Angebote sind zu richten unter Nr. 4111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Verkäufe**

**Möbel** preiswert in großer Auswahl Spezialität: K u b m o b e l Einzelmöbel in bester, gebligener Ausführung Lieferung an Beamte und Gehangefelte auch ohne Anzahlung

**N.v.d. Heyde** Hauptstraße 85 b, 1 Tel. 4196. Sackweg d. Eisenbahnbahn

**Leant** wird gekauft, holt selbst ab. Wäcker, Schild, Döberstraße 124.

**Offene Stellen** Bauzeiger mit gut. Handchrift ausbilden. gesucht. Ang. u. 4104 a. Exp.

**Stellengesuche** Saub. kräftige Frau mit empfindl. am. Hausarbeit gesucht. Am Jakobstr. 13. v. r.

**Wächter** mit Hund sucht Stellung. Ang. u. 4112 a. d. Exp.

**Schreiberin** sucht Stellg. in u. außer dem Hause. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Madamistgeheile** Jung. Mädchen sucht mal in der Woche. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Schreiberin** sucht Stellg. in u. außer dem Hause. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Madamistgeheile** Jung. Mädchen sucht mal in der Woche. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Schreiberin** sucht Stellg. in u. außer dem Hause. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Madamistgeheile** Jung. Mädchen sucht mal in der Woche. Ang. u. 4118 a. Exp.

**Auktion**

Auktionshalle Berth. Graben 2. Dienstag, den 16. April d. J. vormittags 10 Uhr.

kleinen Stüßflügel, sehr guter Ton

sehr gutes Pianino 2 Speisezimmer, (eide, vollständig komplett), herrschaftliche, sehr gute Schlafzimmern-Einrichtung

wertvolles flämisches Büfett mit Anrichte

wertvolle Registerkassette

kompl. Fleischer-Einrichtung

1 Posten neue Kinderwäsche

Siegmund Weinberg

vered. öffentl. angestellter Auktionator

**Marke Festna** Seitenschlaß-Büstenhalter, entzückende Sportgürtel, seitlich gehakt! Alleinverkauf: **Korsett-Koss** FINE Große Wollwebergasse 13

**Schulbücher** Buchhandlung Danziger Volkstimme Schüsseldamm 24 DANZIG Paradiesgasse 32 LANGFUHR, Anton-Möller-Weg 8

**Teilzahlung** Damen-, Herren-, Bekleidung und Kinder- gewähren wir auf sämtliche billigen Preisen ohne Aufschlag

**AKKU-LADESTATION** S. BERESIN Hundeg. 62, Tel. 21010

**Garantiert frische Eier** Mandel nur 0 1.20 Seyferth & Katz, Johanniegasse 68

**Motorrad m. Bel-** und all. Zubehör, 550 ccm; Modell 28, wag. Anschaff. eines Wagens billig abzugeben. Langfuhr, Ringstr. 8

**Zentralbibliothek** des Allgem. Gewerkschaftsbundes Karsteneisen 20. 4300 Bücher aus allen Gebieten des Wissens

**Zur Konfirmation** und zum Schulanfang Preisermäßigung Photo-Patrick

**Uhren Goldwaren u. Reparaturen** J. Narzynski, Tischlergasse 41

**Läden** in unseren Siedlungen **Oliva und Zoppot** geeignet für Friseur, Papierwaren, Konfitüren, Meierei und Vorkosthandlung

**Zwangswirtschaftsfreie 3-6-Zimmer-Wohnungen** zu errichten. Interessenten, welche in der Lage sind, den Größen der Wohnungen entsprechende Zuschüsse, welche hypothekarisch gesichert werden, in Teilzahlungen zu leisten, erfahren Näheres bei: (19 722) Wilhelm Werner & Co., Danzig Elisabethkirchengasse 11, Tel. 273 81.

**Wohn-Tausch** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Zu vermieten** Tausche stelle Sonntag 4-3-23. (Telef. 21010) ang. u. 4117 a. d. Exp.

**Grundstück**

65 Morgen, billig zu verkaufen. Anzahlg. gering. Auskunft erteilt R. Zeller, Wiesenthal, Post Meisterswalde, Fr. Stadt Danzig

**Soeben erschien die 10. Auflage:**

**Dauerheilung der Herzschwäche**

und der von ihr abhängigen chronischen Leiden in

Neuralgie, Neurose, Basedow, Neurasthenie, Arterienverkalkung, Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit

von Dr. med. Friedrich Bösser Spezialist für Herzkrankheiten

Dieses Buch, des bekannten Herzspezialisten, enthält genaue Angaben über Entstehung, Verhütung und Dauerheilung der Herzschwäche

Vorrätig: Buchhandlung Danziger Volkstimme Am Spandhaus 6 Schüsseldamm 24 Paradiesgasse 32

**Wittler-Fahrräder** Danziger Fahrrad-Kontroll-Kommission

**Gaebler** 1 voll möbl. Zimmer zu vermieten Nähe der Hochschule. In erfragen: Gaebler, Wartenburgstr. 2

**Wohn-Gesuche** Sungen/Wahm sucht 11 möbliert. Zimmer ober Schiffsstr. Ang. unt. 411 a. d. Exp. der „Volkstimme“

**Mädchen** sucht einfaches Zimmer bei vorhanden. Ang. u. 4118 a. d. Exp.

**Perfekte** Mädchen sucht kleines möbl. Zimmer Nähe Dora. Ang. u. 4099 a. d. Exp.

**Größerer Raum** für Autoklebererei gesucht. Ang. u. 4094 a. d. Exp. d. „V.“

**Verschiedenes**

**Zur Konfirmation** und zum Schulanfang Preisermäßigung Photo-Patrick

**Damenleider** 7 4 G. Wierfeld, v. 2. G. Wierfeld, u. ang. gestrichelt. Dr. Blom, Wisniewska 4, Sof. 2

**Bei** leicht ein. mittleren Beamten gegen gute Sicherheit und gute Stellen 150 G. 2 Ang. u. 4114 a. Exp.

**Rücken** Möbel werden gut u. billig angef. Zu erl. bei Schwann, Schidl. Alte Sorge 9.

**Ich** empfehle meine **Wäsche-Näherei** zur Ausrüst. jed. Art Damen-Wäsche Herren-Wäsche Kinder-Wäsche auch Namen-Slickerei

**garantiere gute Ausführung** bei billigem Nähen und bitte um Aufträge **Eduard Laubach** Altst. Graben 24

**Gaebler**, Feinle-derm, Sackstr. 11, u. Revor, bill. handl. Janh. Post Station, Gaeblermeister, Altst. Graben 62.

**Wer** möchte sich m. einer prächtigen Wohnung a. Privatmitgliedschaft beteiligen? Ang. unt. 4130 an die Exp. d. „Volkstimme“

**Feine** Möbel werden ausg. u. acplattiert. A. Franke, Rammkau 17. 1.

**Rahmen** können repar. auch u. bill. G. 2 a. d. Exp. d. „V.“

**4. Danm.** Feinle-derm, Del und Möbel werden billig, saub. u. schnell eingelieft. G. 1. d. Graben 4. 2

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.

**Stube**, Küche, groß. Keller, ganz schön od. atyl. gleich woz. für. Röhren, Schbl., Döberstraße 49.